

Der Schwarze Schwan

Deutsche Chronik 2

Für Klaus Kammer

1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025
2026
2027
2028
2029
2030
2031
2032
2033
2034
2035
2036
2037
2038
2039
2040
2041
2042
2043
2044
2045
2046
2047
2048
2049
2050
2051
2052
2053
2054
2055
2056
2057
2058
2059
2060
2061
2062
2063
2064
2065
2066
2067
2068
2069
2070
2071
2072
2073
2074
2075
2076
2077
2078
2079
2080
2081
2082
2083
2084
2085
2086
2087
2088
2089
2090
2091
2092
2093
2094
2095
2096
2097
2098
2099
2100

Rudi Goothein
 Professor Liberé
 Irm, Liberés Tochter
 Frau Liberé
 Professor Goothein, Rudis Vater
 Dr. Harald von Trutz
 Tinchen, Adoptin-Tochter Liberés
 Gerold
 Figlister
 Seelschopp
 Bruno

Bühnenbild

Der Rundhorizont zeigt die vollkommen realistische Ansicht einer Nervenheilanstalt in Waldumgebung. Gebaut um die Jahrhundertwende und seitdem nicht verändert. Vor diesem Hintergrund werden so sparsam wie möglich die einzelnen Schauplätze angedeutet: Liberés Arbeitszimmer, Anstaltsgarten, Wohnzimmer und Terrasse der Familie Liberé, Wäscheplatz, Zimmer 104.

I

Professor Liberés Arbeitszimmer. Ein Schreibtisch. Zwei Stühle. Professor Goothein, Rudi, Liberé. Liberé im weißen Mantel. Goothein und Rudi im Straßenanzug. Rudi ist elegant, aber fast zu formbehlissen angezogen. Abituranzug. Er steht ein bißchen eingesperrt aus in diesem Anzug. Der Kragen reicht weit am Hals hinauf und ist sehr gestärkt. Auf dem Boden spielt Tinchen. Während der ganzen Szene ist Liberé damit beschäftigt, Sabnebesen zusammenzubiegen. Er hat fertige Griffe neben sich liegen. Goothein reagiert zuweilen mit ärgerlichen Blicken auf Liberés Arbeit. Liberés Beschäftigung macht ihn nervös.

GOOTHEIN Was Rudi braucht, ist nicht Sizilien. Hier in Karwang wird er sich erholen. Sie braucht er, Liberé, und schon ist er gesund.

RUDI Das heißt, Herr Professor, mein Vater glaubt, ich sei krank.

GOOTHEIN Nein, nein, nein. Krank nicht. Entschuldige. Aber die Nerven, Liberé, zuerst das aufreibende Abitur, und dann mach ich noch den Fehler und sage, da feiern wir doch die Verlobung gleich mit. Doch, doch, Rudi, das war ein Fehler. Ich will bei Gott nicht den Unfehlbaren spielen. Ist doch denkbar, du wolltest gar nicht mehr. Da hast du endlich dein Maturum, wärst ein freier Mann. Nu hängt dir aber die Verlobung am Hals. Weil du vorher was versprochen hast. In all dem Druck. Wie'n Gelübde. Wenn ich's Maturum schaffe, verloben wir uns. Das hatt' ich nicht bedacht. Also arrangier ich die Feier zu früh und da geht ihm der Gaul durch. Ist doch nur zu verständlich, Junge. Nur, wie er das dann abmacht, Liberé, daran seh ich, er braucht Erholung. Weigert er sich doch öffentlich, sein Reifezeugnis entgegenzunehmen. Öffentlich, Liberé, weist er sein Maturum glatt zurück.

Wie mir das peinlich war, Liberé, ich sitz da unten, festträglich, und er geht rauf und sagt nein. Verstehen Sie, weil er glaubt, daß die Verlobung jetzt ...

RUDI Laß doch die Verlobung aus dem Spiel, Papa. Es geht um den Prozeß, Herr Professor, zuerst will ich meinen Prozeß hinter mir haben ...

GOOTHEIN So redet er seitdem. Hält Reden, Liberé, Reden! RUDI Zuerst in den Gerichtssaal, Papa, dann nehm ich das Zeugnis.

GOOTHEIN Schon gut, Junge. Das erzählst du alles dem Herrn Professor und dabei erholst du dich.

RUDI Ich bin nicht besonders mutig, Herr Professor. Ich brauch ein günstiges Klima für den Prozeß, eine Nachricht über mich, die die Richter betrört, eine Nachricht, die die Richter mit geschlossenen Augen einatmen, so schön ist sie. Ich könnte, zum Beispiel, das Volkswagenwerk belagern.

GOOTHEIN Hören Sie, Liberé, das Volkswagenwerk!

RUDI Ich könnte verlangen, daß das Werk dem Staat Israel übereignet wird. Daß das nicht geht, weiß ich auch. Aber ist es nicht rührend, ein Zeichen der Einsicht, der Umkehr? Der Angeklagte will das große Werk dem Staat Israel vermachen.

Verstehen Sie, ich will mich gut stellen mit allen Verwandten meiner Opfer. Dann, meine Herren Richter, bin ich bereit.

GOOTHEIN Rudi, mein Junge, nu laß dir doch Zeit. Liberé, Herrgott, es könnte doch jemand kommen jetzt, und Rudi den Garten zeigen. Mein Freund Liberé ist ein großer Gärtner, Rudi. Und du hast doch was übrig, Rudi, für Blumen. Das hat er von meiner Frau, Liberé. Sie kannten sie ja. Das war auch eine große Gärtnerin.

LIBERÉ Ich hab mich spezialisiert, Goothein. Auf Thujen.

GOOTHEIN Auf Thujen, Rudi, hörst du. Thujen.

LIBERÉ Vielleicht mag er Thujen nicht.

GOOTHEIN Ach, das glaub ich nicht. Er muß sich das alles zuerst einmal ansehen. Nicht wahr, Rudi.

RUDI Herr Professor, mein Vater will mich los sein. Aber be-

denken Sie, wem Sie Unterschlupf gewähren, wenn Sie mich aufnehmen.

GOOTHEIN Rudi, Dr. von Trutz wird dir die Thujen zeigen.

RUDI Ja, Papa. Ich gehe schon. Zu den Thujen. *Rudi geht.*

TINCHEN Onkel?

LIBERÉ Ja, Tinchén?

TINCHEN Die Thuja heißt auch Lebensbaum.

LIBERÉ Obwohl sie ... *Er bietet zur Fortsetzung an.*

TINCHEN ... vor allem auf Friedhöfen vorkommt.

LIBERÉ Sehr gut, Tinchén. Wissen Sie, Goothein, wie meine schönste Thuja gewachsen ist?

GOOTHEIN Nu hören Se doch endlich mit Ihren Thujen auf, Liberé. Un' daß Se da andauernd wie'n Sträfling so Zeug flechten, find ich, entschuldigen Se schon, das find ich nicht gerade sehr taktvoll.

LIBERÉ Das hab ich angefangen, als ich nach Karwang kam, Goothein. Es beruhigt.

GOOTHEIN Mich erinnert es! Gerade Sie hätten keinen Grund. Jetzt hören Sie doch endlich auf damit.

LIBERÉ Entschuldigen Sie. Das ist wahr. *Hört auf.*

Rudi rasch von rechts.

RUDI Schlimmstenfalls, Herr Professor, könnten Sie, die Kapazität, mir ein Gutachten ausstellen, wenn Sie das vor Ihrem Gewissen, ich meine nicht aus Mitleid sollen Sie, das nicht, aber wenn Sie's verantworten könnten, zu schreiben: dem Rudolph Goothein ist kein Prozeß zu machen, der kommt nicht in Frage wegen unvollständiger Zurechnungsfähigkeit.

Und gegen Juden hat er sowieso nichts. Er bringt um, wie es sich grad gibt. Bitte, Herr Professor, sagen Sie nichts. Was Sie denken, weiß ich auch so. Ich sehe es doch selber ein, jetzt, daß Ihnen das nicht zugemutet werden kann, bloß weil ich vor Feigheit im Kreis herum denk. Kein Gutachten, ich habe Sie um nichts gebeten, Herr Professor. Um nichts und wieder nichts. Entschuldigen Sie, bitte. *Er geht rasch ab.*

GOOTHEIN So redet er, Liberé. So schrecklich durcheinander.

Liberé, jetzt fangen Sie schon wieder an mit dieser Drahtflechtereier. Das ist eine ganz gemeine Taktlosigkeit. Sie ham sich entzogen damals. Ich hab meine vier Jahre abgemacht. Sozusagen auch für Sie. Jawohl. Ich bin nicht nachtragend. Ich hab ja meinen Vorteil davon. Erst in der Haft ist es mir nämlich aufgegangen, daß ich kein Nervenarzt bin. So von sieben bis zwölf operieren, da wissen Se dann eben, was Se getan haben. Na ja, vier Jahre Gelegenheit zum Nägelkauen, wer da nicht draufkommt, was los is' mit ihm. Aber daß jetzt ausgerechnet Sie, Leibniz ...

Liberé schaut auf. Nicht beftig. Eiber erstamt.

Entschuldigen Sie, Liberé, alter Freund. Jetzt werd ich auch noch taktlos. War nicht meine Absicht. 'ne Fehlleistung, Liberé. Für mich heißen Se nu wirklich Liberé. Ich trag Ihnen nischt nach. Ich bin froh, daß ich meine vier Jährchen gleich abgemacht habe. War ja außerhalb auch nischt los. Keine Kohlen. Nischt zum Beißen. Dafür die blühendste Hexenverfolgung. Das war nicht die schlechteste Zeit für'n Happen Sühne. War einfach 'ne Art Kriegsverlängerung. Aber Sie waren ja immer schon 'n bißchen introvertiert. Jede Wette, Sie ham sich mehr aufgebrummt als vier Jahre. Un' die machen Se jetzt brav hier ab. Das Dumme ist bloß, so 'ne selbstgebastelte Verurteilung, das kauft Ihnen draußen keiner ab. Wenn Se mal wieder raus wollen aus dem finsteren Karwang, das stell ich mir herb vor, Liberé, etwa noch nachträglich in 'n Knast, so direkt weg von Tisch und Bett.

LIBERÉ Das Zuchthaus fürcht ich nicht, Goothein. Ich habe trainiert. Fragen Sie meine Frau. Meine Schlafzimmertür hat Beschläge wie eine Zellentür. Ich esse aus Blechgeschirr. Ich flechte soviel wie kaum ein Gefangener. Und ich weiß, das alles gilt nicht. Die Richter und die Zuschauer wollen sich mästen an dir. Mit jedem Geständnis werden sie fetter. Vor lauter Anständigkeit. Die Richter, abends zu Hause, und vormittags stellen sie sich hin, von Schuld keine Ahnung.

Das ist es, Goothein, daß sie von der Schuld keine Ahnung haben, dafür ein Kostüm und ein auswendig gelerntes Gesicht. Und das ist die Strafe. Der ausgeliehene Ernst, mit dem sie dich behandel'n. Vor Zuschauern, die sich gütlich tun. Am liebsten wär ihnen der Galgen. Auf jeden Fall wollen sie sich sauber vorkommen. Dazu soll ich ihnen dienen. Das vermag ich nicht. Obwohl ich weiß, ohne diese Demütigung, ohne Zuschauer ist alles, was ich hier tu, keine Bestrafung.

GOOTHEIN Sie rackern sich ja ganz schön ab, mein Lieber. Aber von mir ist nichts zu befürchten. Wenn ich schon mal einen von früher treff und der fragt mich nach'm Leibniz, da sag ich sofort: der ist in Südamerika, bei den andern, kuriert Kastrationskomplexe von Rindermillionären. *Lacht.* Aber jetzt sagen Se bloß, was machen wir mit dem Jungen.

LIBERÉ Es wär besser, Sie nähmen ihn wieder mit.

GOOTHEIN So wie er jetzt ist. Unmöglich. Rennst herum, spielt 'ne fürchterliche SS-Charge. Wie mir das peinlich ist, Liberé! Jetzt wo die Leute allmählich vergessen. Wenn jetzt der Junge solchen Timneff macht, werden die alten Geschichten wieder aufgewärmt. Und der arme Junge, Liberé. Der hat sich da was aufgeladen, und ich kann ihm nicht helfen. Ich bin heraus aus der Praxis.

LIBERÉ Ich hab eine Tochter, Goothein. Für die hab ich eine Vergangenheit erfunden. Ein Kind fragt viel. Jahr für Jahr hab ich aufgebaut. Ein ganzes Indien. Tage in Madras erfinden. Reisen nach Bangalore. Kleine Abenteurer am Ozean. Den Strand bevölkert mit Erinnerungen. In jedem Augenblick bin ich gefaßt auf neue Fragen. Rudi ist eine Gefahr für Irm. Was, wenn er sich an Irm erinnert? An Hedi, ihren früheren Namen, den ich ausradierte aus ihrem Gedächtnis? Wenn alles plötzlich aufbricht und sie Rosenwang vor sich sieht. Das ist in Indien nicht unterzubringen.

GOOTHEIN Das ist doch abgesackt und weg. Wissen Sie noch, mit wem Sie spielten als Se drei waren? Nee, Liberé, nee, nee, das laß ich nicht gelten.

LIBERÉ Gootheln, nehmen Sie ihn wieder mit. Ich bitte Sie. Um seinetwillen. Ich bin nicht der Richtige für seinen Fall.
Liberé nimmt hastig seine Drahtarbeit auf.
GOOTHEIN Sie sind der Richtige, Leibniz. Sie ham doch eine Kraft, das weiß ich doch, Sie brauchen bloß hinzuschauen, da schmelzen ei'm doch glatt die Fingernägel von der Hand.
Sieht Liberés Arbeit. Liberé, nu fangen Se nicht schon wieder damit an, ja!

LIBERÉ Ach. Entschuldigen Sie, bitte.
GOOTHEIN Wenn Sie's wenigstens könnten. Das kann man ja nicht mitanschen. *Er greift zu.* Allein geht das eben nicht. Sehen Sie, der Nebenmann hat die Drähte gebogen. Aber nicht freihändig, mein Lieber, sondern am Dorn, den er vor sich hat, so, übers Kreuz, das hält. *Er führt das an seinem Spazierstock vor.* Und erst wenn alle sechs Drähte gebogen sind, die Einführung ins Lochblatt. Jeder Draht führt genau seinem Ausgangspunkt gegenüber zurück in das Lochblatt. Jetzt die Fixierung. Das untere Ende des längsten Drahtes, des sogenannten Kuppeldrahtes, wird zurückgebogen in die Öffnung des Griff's. Sie sind einfach ein Dilettant, Liberé. Ein ganz rosiger Dilettant sind Sie. Als Häftling.
LIBERÉ Ja, ich weiß.
Es wird dunkel.

Liberé im Anstaltsgarten: Im Hintergrund Anstaltsfassaden. Vor-ne links eine vielstämmige Thuja. Man kann die Stämme nicht gleich zählen. Sie sind keinesfalls so ebenmäßig gewachsen, wie Liberé sie sieht. Vor der Thuja eine Bank.
Auftritt Dr. von Trutz und Rudi von rechts: Liberé geht auf Rudi und Trutz zu.
RUDI Herr Professor, der Doktor hört und hört nicht auf, mich mit Maturum und Verlobung zu traktieren. Ich denke, ich soll mich erholen hier.

DR. VON TRUTZ Herr Gootheln meint, ich ...
RUDI Nicht diesen Namen, bitte. Mein armer Vater kann nicht dafür. Jetzt allerdings, da er mich, anstatt mich anzuzeigen, hier verbirgt, macht er sich mitschuldig. Jetzt läuft der Prozeß ohne mich.

DR. VON TRUTZ Welcher Prozeß.
RUDI Lieber Doktor von Trutz, jeden Tag, in jeder Zeitung können Sie's lesen.
DR. VON TRUTZ Hier gib't keine Zeitung.
RUDI Eine Maßnahme meines Vaters. Er hat Angst, ich lese, daß meine Kameraden verurteilt werden, und les ich das fürchtet er, dann stell ich mich doch noch.

DR. VON TRUTZ Herr Gootheln ...
RUDI Herr Doktor!
DR. VON TRUTZ Rudi, gehen wir noch einmal zurück. Nach der Abiturfeier ...
RUDI Herr Professor!
LIBERÉ Danke, von Trutz. Wir sehen uns nachher beim Essen.
Dr. von Trutz verbengt sich knapp und geht.

LIBERÉ Gefällt dir mein Garten?
RUDI Sie wollten den Brief. Hier ist er.
LIBERÉ *geht auf seine Thuja zu:* Eigentlich unsinnig, die Bank so zu stellen, daß man die schöne Thuja im Rücken hat, findest du nicht.

Rudi zuckt mit den Schultern.
Du zählst die Stämme? Gib zu, du hast die Stämme gezählt. Da, die Stämme dieser Thuja. Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben. Ausgerechnet sieben Stämme. Ohne daß ich was tat an dem Baum.

RUDI Der Brief, Herr Professor.
LIBERÉ Lies ihn vor.
RUDI Ich soll den Brief laut vorlesen.
LIBERÉ Du hast ihn doch geschrieben, sagst du.
RUDI Ich sag, ich muß ihn geschrieben haben.
LIBERÉ Dann mußt du ihn auch vorlesen können.

RUDI Ich kann ihn auswendig, so ist es nicht. Bloß, laut hab ich ihn noch nicht gelesen. Verzeihen Sie also, wenn der Vortrag noch Mängel hat.

LIBERÉ Bitte.

RUDI Rosenwang, zweiter März, zweiundvierzig. Bitte nicht unterbrechen, Herr Professor. Rosenwang, zweiter März, zweiundvierzig. Betreff Aktion 14 f 13 in den Konzentrationslagern, Bezug Verfügung Amtsgruppenchef Dora, Strich Dora-Ida, Strich eins, Strich a-zet, Punkt, Doppelpunkt, 14 f 13, Strich, O, te, Strich S, Strich Geheim ...

LIBERÉ Bitte, Rudi, laß das doch weg.

RUDI Tagesbefehl-Nummer Drei-vier-Strich-vier-drei. An die Lagerkommandantur Groß-Rosen. Uns erscheint der 24. März 1942 als Anknüpfung der geeignetste, da wir in der Zwischenzeit von anderen Konzentrationslagern beliefert werden und für uns arbeitstechnisch ein Zwischenraum notwendig ist. Sollte es Ihnen möglich sein, die Häftlinge in Omnibussen anzuliefern, so schlagen wir Ihnen die Anlieferung in zwei Transporten zu je 107 Häftlingen und zwar am Dienstag, den 24. März und Donnerstag, den 26. März vor. Die Gemeinnützige Krankentransportgesellschaft wäre Ihrerseits termingerechter zu verständigen. Wir bitten Sie, zu unseren Vorschlägen Stellung zu nehmen und uns den endgültigen Bescheid zukommen zu lassen, damit wir dementsprechend weiter disponieren können. Gezeichnet Rudolf Goothlein. *Gibt ihm den Brief.* So. Jetzt. Der Herr Professor schweigt.

LIBERÉ Wie alt bist du?

RUDI Das ist schon meinem Vater eingefallen, mich danach zu fragen.

LIBERÉ Du hast ihm den Brief gezeigt?

RUDI Nein.

LIBERÉ Warum nicht?

RUDI Ich weiß nicht. Ich traute mich nicht. Mein Vater ist, verstehen Sie, er ist sehr gütig. Aber nachdem ich den Brief

gefunden hatte, als alles wieder auftauchte, plötzlich wimmelte es mir im Kopf, das Gedächtnis liefert mir, was ich nicht will, läßt aufmarschieren Figur um Figur, ich könnte jetzt schon einen Film danach drehen, so genau seh ich wieder, wie es war, das wirkte sich wohl aus, Papa jedenfalls sorgte sich. Was ist, fragt er, hast du Pilze gegessen. Nein, sag ich, ich bilde mir bloß was ein, mein Gedächtnis wird auf einmal so hell, sag ich, und ich such zu Hause nach dem Koppel, das muß doch noch da sein, sag ich, aber da greift Papa ein, kommt wie der Lehrer mit dem Schwamm, der die Sauerei wegwischen will von der Tafel, und er schafft es nicht. Der Brief, da hilft kein Schwamm, auch nicht der Geburtsschein, den er mir vorhält, der Brief trägt meinen Namen und der Brief ist echt.

LIBERÉ Der Geburtsschein wohl auch.

RUDI Gefälscht um mich zu decken. Mein Vater liebt mich, verhätschelt mich, verstehen Sie.

LIBERÉ Du mußt ihm den Brief zeigen.

RUDI Nein. Niemals. Herr Professor, bitte. Mein Vater und ich, wir sind nicht so gegeneinander, wie man das oft hört. Vielleicht weil ich von meiner Mutter nicht mehr kenne als ein paar Fotos, die nicht zusammenpassen. Auf jedem Foto eine andere Person. Einen solchen Brief, Herr Professor, den meinem Vater zeigen, ich könnte nie mehr sprechen mit ihm.

LIBERÉ Also hast du ihn geschrieben.

RUDI Zuerst hab ich mich natürlich gewehrt. Vorsicht, sagte ich mir, Vorsicht, Rudi. Du hättest diesen Brief geschrieben. Und vergessen. Das Koppel getragen, und vergessen. So was einfach vergessen. Mein Gott, Vorsicht, dann kann jetzt jeder kommen, mir in die Schuhe schieben, was er will. Ich kann es vergessen haben. Aus Kellern, Dachböden, Hunde können kommen, solche Briefe in der Schnauze. Kinder Schiffchen falten aus dem Papier, das den Mord mit meinem Namen besiegelt. Also Vorsicht, sagte ich. Es ist auch Papas Name. Da ist die Schuld, Herr Professor, ein ungeheurer

Kittel. Jetzt, wem paßt er? Also frag ich Papa. Womit, Papa, hast du dein Leben so verbracht? *Imitiert*: Ach Junge, was tut ein Chirurg von einem Schlamassel zum anderen. Ein Chirurg operiert eben. Daneben hat er noch seinen Goldfisch. Und sein Klavier. *Wieder als Rudi*: Plötzlich wußte ich: es ist ein Glück, einen schrulligen Vater zu haben. Lächelnd seh ich, daß er älter wird. Und ich weiß, er muß schon immer ein bißchen so gewesen sein. Besorgt um den Goldfisch. Und in der Klinik immer pünktlich. Du warst also immer Chirurg, Papa? *Imitierend*: Aber ja, Junge. Schon in früher Jugend hab ich immer gern was zerlegt. *Als Rudi*: Und dann hat er's eilig, Herr Professor. *Imitierend*: Junge, ich hab heute vier Mägen und ein Herz. Erhol dich, Junge, dein Vater muß in die Klinik. *Rudi schlägt nach einer Schnake auf seinem Handrücken*.

LIBERÉ Was ... was tust du da.

RUDI Eine Schnake.

LIBERÉ Du tötest Schnaken?

RUDI Sie wollen mich ablenken, Herr Professor. Schnaken!

Bitte, sagen Sie meinem Vater nichts von dem Brief.

LIBERÉ Du mußt es ihm sagen.

RUDI Schonen wir den armen Mann vor dem Detail. Mörder, das ist schön allgemein. Daß sein Sohn ein Mörder ist, daran wird er sich gewöhnen.

LIBERÉ Du spielst dich auf, Rudi.

RUDI Stimmt.

LIBERÉ Spielst den Täter.

RUDI Ich üb die Rolle wieder, die ich früher spielte, dann vergaß.

LIBERÉ Das prickelt angenehm, solange man weiß, man hat sich das selber ausgedacht. Hat man aber wirklich was getan, Rudi, dann hat man Blei im Nacken. Der Kopf dreht sich nicht mehr. Du kannst nicht mehr nach hinten schauen. Du aber mischst dich einfach ein. Päppelst dir Erinnerungen auf. Stopfst sie aus mit Stroh. Damit du was zum Gruseln hast.

Hochmut ist das. Du spielst mit der Schuld. Lädst dir Morde auf, die dich nichts angehen. Und dabei schaust du dir zu.

RUDI Muß ich doch, Herr Professor. War ich's, war ich's nicht. Könnte ich's gewesen sein? Sie waren damals in Indien, sagt Papa. Ich weiß nicht, wie ich mit Ihnen reden soll. Wer nicht hier war zu der Zeit, weiß nicht, wozu er imstand gewesen wäre.

LIBERÉ Ich weiß es, Rudi.

RUDI Möglich, Sie haben mal ein Krokodil gequält, Mosquitos vergiftet, was! Bitte, Herr Professor, zündet einer vor Ihnen eine Zigarette an und beim ersten Zug qualmt ihm der Rauch so blaugelb dick aus dem Mund, woran denken Sie da? An Nikotin, Teerprodukt, Kranzgefäße oder Verbrennung indischer Witwen? Ja? Ich seh sofort Kamine, besonders plump-breit-rechteckige Kamine. Und es riecht so.

LIBERÉ Rudi, ich hab das Rauchen verboten in Karwang.

RUDI Oh, schön. Also doch eine passable Anstalt für mich.

LIBERÉ Eine solche Thuja, zum Beispiel, findest du nicht so schnell wieder. Es wundert mich, daß du nicht siehst, wie eigenartig sie gewachsen ist. Falls du bemerkt hast, wie sie aussieht mit ihren sieben Stämmen, sag es ruhig. Mich erschreckt du nicht damit. Von hier Rudi, vielleicht siehst du's von hier aus. *Er führt ihn so, daß Rudi die Thuja von der Seite sieht*.

RUDI Besser, Sie sagen gleich, was Sie damit auskundschaften wollen. Ich bin nicht aufgelegt, über Gewächse zu plaudern. LIBERÉ Merkwürdig, Rudi, manchmal friere ich unter deiner Verachtung, aber manchmal tut es mir richtig wohl, daß du mich so scharf verachtest.

RUDI Ich, Sie verachten, Herr Professor! Ich mache mir höchstens Sorgen um Sie. Es könnte ja sein, Sie ruinieren an mir, wenn Sie mich nicht gradekriegen, Ihren guten Namen.

LIBERÉ Ein guter Name, Rudi, ist ein Pseudonym.

RUDI Also ist der Name meines Vaters mein Pseudonym. Also brauch ich endlich meinen wahren Namen. Sagen Sie's meinem Vater, sein Name bleibt unverehrt, ich bin getauft

durch mein Handwerk von damals. Sagen Sie's meinem Vater: ich habe gestanden. Sagen Sie ihm, es ist so: sein Sohn ist der Schwarze Schwan. Und wenn es ihn tröstet: einmal hatte ich sogar einen Augenblick der Schwäche, wie ein Mensch. Das war im Spätherbst. Ich vor dem Block, die Wolken schon mit kalten Rändern, messerscharf, vom Wind geschliffen, ich schon mit wärmerer Unterwäsche, wohligh eingefaßt fühlt man sich da, und vom Tor her die Omnibusse der Gemeinnützigen Krankentransportgesellschaft Berlin. Das war 'ne Firma, Herr Professor, haftete unbeschränkt dafür, daß aus Groß-Rosen und sonst woher das Material gesund ankam, auf mich zu, und ich stand in wärmerer Unterwäsche als die, schwenkte den Daumen links, den Daumen rechts, grad wie der Daumen Lust hatte, bis die Kleine kam, da sag ich: Halt, der Daumen bleibt stehen, sie schaut so, ich sag: wie heißt du? Hedi, sagt sie. So, sag ich, Hedi.

LIBERÉ Was sagst du?

RUDI Hedi heißt sie.

LIBERÉ Hedi?

RUDI Hedi. Und ich frage: wer bin ich? Der Schwarze Schwan, sagt sie. Da gib't's nichts zu grinsen, schrei ich, ich heiß Rudi, schrei ich und schwenk den Daumen nach rechts, weil ich sie, so grad aus Laune, leben lassen will, sie aber geht nach links, nach links, ihren Alten nach, läßt mir zwei Namen zurück, Hedi. Und ich nicht mehr Rudi. Ich der Schwarze Schwan. Getauft von der. Und tatsächlich, der Name paßte. Ein Name, der nicht paßt, bröckelt ab, hält sich keine vierzehn Tage. Der Schwarze Schwan, das paßte so gut wie meine wärmere Unterwäsche, faßte mich ein, eine Silhouette mit dem Dolch gezogen, ich sah mich gehn in diesem Namen, konnte ihn lesen in den Augen, die auf mich zukamen den Herbst und den Winter, all die Jahre.

LIBERÉ Setz dich, Rudi. Setz dich hierher.

RUDI Das ist der Unterschied, Herr Professor. Ich kann mich nicht mehr setzen. In mir ist ein Lärm. Schüsse, Güterzüge,

Wahrscheinlich als Beweis für ...
Gebell, und immer die durchdringende Tischlocke des Vorsitzenden. Ein Lärm ist das, Herr Professor, daß man taub werden möchte.

LIBERÉ Du dekorierst dich mit Gewissen. Aber du spürst nichts. Was du daher erzählst, berührt dich nicht.

RUDI Oh, Herr Professor, Sie sind wirklich ein Kenner.

LIBERÉ Von Schuld hast du nicht mehr Ahnung als ein Richter. Du prahlst.

RUDI Das ist doch das Schlimme. Ich spür's, daß ich prahle. Ich weiß, was geschah, ich seh mich alles tun, was ich tat, und es tut mir nicht leid. So helfen Sie mir doch.

LIBERÉ Da schau diese Thuja an. Die sieben Stämme. Siehst du denn nicht den Leuchter, Mensch! Siebenarmig, diesen Leuchter.

RUDI Also ein Leuchter. Ach so, ja, natürlich, so ein Leuchter soll das sein.

LIBERÉ Du willst ein Mörder sein, man schüttet dir einen Kübel Blut hin und du sagst, was soll die rote Farbe. Gib's auf, Rudi.

RUDI Ich frage nur, wie übt man das, Reue, Herr Professor, so, daß es einen brennt.

LIBERÉ Geh, Rudi, geh. Vor diesem Baum, so zu prahlen, so unbeschwert, so harmlos, bitte, geh jetzt.

RUDI Entschuldigen Sie bitte, Herr Professor, in punkto Pietät hapert's bei mir. Schon in der Schule an jedem Feiertag fehlte mir das Talent, meinem Gefühl zu übersetzen, was das Ehrenmal meint. Entschuldigen Sie mich also bitte bei Ihrem botanischen Souvenir, dem siebenarmig leuchtenden Gewissensrequisit. Und sehen Sie bitte, wie ich mir jetzt Mühe gebe. Sofort wird jetzt ins Taschentuch der Knoten gemacht. So. Jetzt hab ich auch mein Mahnmahl. Portabile. Immer griffbereit. Oder müssen es sieben Knoten sein? Oder sieben Millionen Knoten? Das will ich fleißig überlegen, Herr Professor. Adieu.

Er geht. Liberé bleibt vor seiner Thuja.

Wohnzimmer, offen zur Terrasse.

Es fallen auf einzelne indische Souvenirs; ein Buschmesser; ein Schachtisch, dessen Platte von einem Elefanten getragen wird. Professor Liberé, Frau Liberé, Irm, Dr. von Trutz. Irm sitzt unbehquem. Die anderen stehen, schauen aneinander vorbei. Dr. von Trutz steht neben Irm, wirft einen Blick in ihr Buch. Irm blättert. Zum Lesen ist sie nicht aufgelegt, aber sie weiß nicht, was sie sonst tun soll. Frau Liberé, im übertrieben ausgeschnittenen Kleid, an der offenen Terrassentür.

FRAU LIBERÉ Eine Luft ist das. Man tappt von einem nassen Lappen in den anderen. Feuchtes Spinnweb ist das, keine Luft. Schwaden, Schlieren und keine Luft. Warum wird die Partie nicht aufgebaut? Was ist, ihr Herrn, heute seid ihr dran. Ich habe frei heute, Irm. Kein Mensch kann heute abend von deiner Mutter eine Schachpartie verlangen. Das Buschmesser müßte man nehmen, die triefenden Schwaden kreuz und quer zerfetzen, bis Luft einströmt von irgendwoher. Es muß doch noch irgendwo Luft geben, die man atmen kann, die man spürt, die ausgibt. Harald?

DR. VON TRUTZ Liebe Schwiegermama?

Irm schaut unwillig auf.

FRAU LIBERÉ Weißt du, warum Schlangen so nackt sind?

DR. VON TRUTZ zögernd, schaut zuerst zu Irm: Wenn man bedenkt, aus welcher Zeit die Reptilien ...

FRAU LIBERÉ Harald, da unterm Schulterblatt, bitte, kratz mich. Die Schnaken haben sich eingestellt auf uns. Sie kennen genau die Stellen, wo wir nicht hinkommen mit der Hand. Tiefer, Harald, noch ein bißchen, ja, da, jaaa.

DR. VON TRUTZ Sie zichen dich vor.

FRAU LIBERÉ zu Harald, aber gegen ihren Mann gemeint: Das ist alles, was ich jetzt habe von meinem süßen Blut, daß mich die Schnaken vorziehen. Mein Gott, Irm, früher, wir hatten Gäste, ein Haus, jedes Fest mußte dreimal gefeiert werden, so-

viel Freunde hatten wir, Leute waren das! Wo du hinhörtest: ein Bonmot. Ob Hindenburg starb, oder ob so ein Zeppelin verbrannte ... im Parterre nur Seidentapeten ... und jetzt wird man schief angeschaut, wenn man eine Schmake umbringt, die einen eine Stunde lang gepiesackt hat. Da nicht, Harald, das kitzelt, zuletzt lach ich noch. Lachen und Raulchen verboten, die Anstaltsleitung. Danke, Harald.

Dr. von Trutz tritt zurück, verbeugt sich, geht wieder zu Irm. Er will seine Hand auf ihre Schulter legen. Sie entzieht sich ein wenig. Er bemerkt das und greift verlegen mit der rechten Hand an sein linkes Ohrläppchen.

FRAU LIBERÉ Wenn ihr weg seid, wer kratzt mich dann?

I. LIBERÉ Ich, liebe Hille.

FRAU LIBERÉ Du! Du züchtest sie ja, die Biester.

I. LIBERÉ Nur die Thujen.

FRAU LIBERÉ Eben, daß das Ungeziefer besser gedeiht. Ein Glück, Irm, daß wenigstens du herauskommst aus diesem Dschungel.

DR. VON TRUTZ In Indien, könnt ich mir denken, war es noch feuchter als hier in Karwang.

Frau Liberé lacht kurz und grell auf.

Ich war nie in Indien, entschuldige. Ich dachte bloß ... Bricht verlegen ab.

I. LIBERÉ Lassen Sie sich nicht einschüchtern. Sie haben vollkommen recht, von Trutz. Schlägt nach einer Schnake.

FRAU LIBERÉ Wie, Hermann, du schlägst nach Schnaken. Harald, hast du das gesehen, der Professor hat eine Schnake erledigt. Wie erklären wir uns das.

I. LIBERÉ Ganz einfach, liebe Hille. Die Schonzeit ist vorbei.

FRAU LIBERÉ Das will ich mir merken. Harald, hilf mir. Das Monstrum, ich kann es nicht mehr sehen. Sie geht rasch zu dem niederen Tisch, dessen Platte von einem Elefanten getragen wird. Harald kommt sofort und greift zu.

DR. VON TRUTZ Aber wohin? Wir haben so ziemlich alle Möglichkeiten durch.

FRAU LIBERÉ Hermann, wieso verbietest du mir nicht, den Schachtisch zu verschleppen? Wieso wird heute niemand gezwungen, mit dir Schach zu spielen? Bist du krank?
LIBERÉ Nein.

Pause.

IRM Warum hast du eigentlich Rudi nicht mitgebracht, Papa?
LIBERÉ Weil er Ruhe braucht.

FRAU LIBERÉ Hinter meinen Sessel damit, dann ist er mir aus den Augen.

Sie tragen den Tisch hinter Frau Liberés Sessel.

IRM Wenn du den Tisch los sein willst, wir nehmen ihn mit.
FRAU LIBERÉ Da es sich um ein indisches Souvenir handelt, mußst du deinen Vater fragen.

LIBERÉ Der Tisch ist eine Erinnerung, Irm ...

FRAU LIBERÉ Woran?

LIBERÉ Das weißt du so gut wie ich.

FRAU LIBERÉ Für Indien hab ich, scheint es, kein Gedächtnis.
Mir ist, wir wären nachts durchgereist. Ein Reiseführer hat ein paar komische Namen geleiert. Morgens waren wir wieder hier.

LIBERÉ Das ist das unerforschliche Gedächtnis der Frauen, von Trutz.

FRAU LIBERÉ Nein, Harald, das halt ich nicht aus. Sobald ich die Hand über die Sessellehne streck, hab ich Angst, ich berühre den Elefanten.

Harald kommt zu Hilfe.

Zurück, wo er war und eine Decke drüber. *Zu ihrem Mann:*
Falls du nichts dagegen hast.

LIBERÉ Aber Hille, du sollst dich wohlfühlen hier. *Erschrickt.*
Mein Gott, wo ist Tinchen?

FRAU LIBERÉ Das wissen wir doch nicht.

IRM Mit mir spricht sie ja nicht. Sag ich was, rennt sie weg.
LIBERÉ Sie ist ein Kind.

FRAU LIBERÉ Ein dreißigjähriges.

LIBERÉ Aber ein Kind.

FRAU LIBERÉ Da hat man einmal Glück gehabt, das eigene Kind normal, dann muß er eins adoptieren, das für immer von der Gehirnhautentzündung geschlagen bleibt. *Sie wirft eine Decke über den Schachtisch.*

IRM So ein armes Wesen sollte einfach sterben können, das wäre das beste, findest du nicht, Papa.

LIBERÉ laut: Irm!

FRAU LIBERÉ rasch: Du bist sie los in ein paar Tagen. Ihr heiratet und ich ... verkomm mit Tinchen im Geschlappere dieser grünen Finsternis. Wenn ich mal besonders übermütig bin, leg ich die Hand auf die Türschwelle und stelle mir vor, ein Zug fährt darüber. Das große Lokomotivengeräusch. Eine Sekunde ohne Froschgequak. Ach Irm, ich in der Stadt, als erstes würd ich Schaufenster einwerfen, Leute beschimpfen, Polizisten beleidigen, bis sie gemein werden, einkaufen links und rechts, mir Paketchen nachtragen lassen wie eine Negerkönigin. Anzündungen sollte man diesen Wald. Petroleum in jeden Tümpel. Nichts als eine einzige nasse Schweinerei die sogenannte Natur. Ein Turnlehrer bist du gerade nicht, Harald, aber Irm wird dich ein Leben lang lieben dafür, daß du sie hier rausgeholt hast. Und gleich in ein Hochhaus. Wievielte Etage, Irm?

IRM *zuckt mit den Schultern.*

DR. VON TRUTZ rasch: Siebzehnte.

FRAU LIBERÉ Irm! Siebzehnte Etage. Rundherum Dächer. Straßen. Eine Stadt aus Stein, trocken und kühl.

DR. VON TRUTZ. Manchmal kommt mir vor, sie freut sich gar nicht.

IRM Wie oft willst du's eigentlich hören pro Tag, daß ich mich freue? Nimm mich mit oder nimm mich nicht mit, aber spiel nicht andauernd den Weihnachtsmann.

DR. VON TRUTZ. Irm, in der Stadt, bei mir, du wirst die Tür immer offen finden. Ob du hinaus willst oder herein.

FRAU LIBERÉ. Er ist einfach zu nachsichtig mit dir, das ist sein Fehler.

IRM Dabei weiß er, was der Hauslehrer gemacht hat mit mir.
 LIBERÉ Von wem?
 IRM Von mir.
 FRAULIBERÉ Das wäre nicht nötig gewesen.
 DR. VON TRUTZ Ich begreife nur nicht, warum man dieses Scheusal nicht der Polizei übergeben hat.
 FRAULIBERÉ Mit der Polizei haben wir's nun mal nicht. Jeder sein eigener Richter. Das müßtest du eigentlich gelernt haben in den drei Jahren. Gedächtnis genügt.
 LIBERÉ Wenn man eins hat.
 DR. VON TRUTZ Zum Vergeben haben wir keine Macht, Herr Professor. Wir sind trotz allem keine Pfarrer.
 FRAULIBERÉ Verglichen mit uns bist du einer.
 IRM Ach Mama, jetzt redest du wieder, als wären wir weiß Gott was für eine Familie.
 FRAULIBERÉ Ich schweige.
 LIBERÉ Irm hat recht. Du redest.
 FRAULIBERÉ Ich schweige.
 LIBERÉ Du redest! Also, von Trutz, Sie täuschen sich. Da Sie fast so wenig Gedächtnis haben wie meine Frau, wissen Sie nicht, was es heißt, einen Menschen seinem Gedächtnis zu überlassen.
 DR. VON TRUTZ Oh, ich könnte Ihnen heute noch wörtlich wiederholen, was unser Kompaniechef immer vor dem Angriff sagte. Ich weiß leider noch sehr genau, daß ich zwei Kilometer vor Kiew einen Platten hatte. In Minsk ging mir das Kölnisch Wasser aus. Und als aus dem Dunst der Elbrus auftauchte, hatte ich den Schnupfen. Und ...
 LIBERÉ Das sag ich doch. Sie merken sich alles Mögliche, aber Sie haben kein Gedächtnis.
 FRAULIBERÉ Wie meine Frau.
 LIBERÉ Ähnlich, liebe Hille.
 FRAULIBERÉ Weil ich dein ... dein heiliges Indien nicht auswendig kann. Frag doch Irm einmal aus über Indien.
 LIBERÉ *rased*: Sie war zu jung. Irm, bitte, schau jetzt endlich, wo Tinchchen so lange bleibt.

276

Irm ab.

FRAULIBERÉ Woher haben wir also den entsetzlichen Elefantentisch, lieber Herrmann?
 LIBERÉ Ich weiß es. Du weißt es auch.
 FRAULIBERÉ Also, paß auf, Harald. Strandfest, am Ozean, dreißig, vierzig riesige Zelte, der Maharadscha von Sowieso-Pur, dreihundert Gäste beim Eis, beim Tee, beim Eistee, plötzlich die Elefantenherde ...
 LIBERÉ Hör auf.
 FRAULIBERÉ Zelte, Gäste, Gedecke wirbeln durch die Luft ...
 LIBERÉ Hille!
 FRAULIBERÉ Du rettetest die Maharani, er schenkt dir dafür den Elefantentisch.
Libéré lacht gezwungen, Dr. von Trutz lacht ebenfalls.
 LIBERÉ Es ist Ihnen klar, sie will mich parodieren.
 DR. VON TRUTZ Ich kenne die Szene, Professor. »Indisches Grabmal«.
 FRAULIBERÉ War es nicht »Tiger von Eschnapur«.
 DR. VON TRUTZ Jetzt werd ich unsicher.
Man hört Tinchchen singen. Dann kommt sie, hinter ihr Irm. Tinchchen ist halbwegs wie ein Jungmädel angezogen. Schwarzer Rock, weiße Bluse, ein Dreieckstuch. Sie ist zirka dreißig Jahre alt, aber schwer von Gestalt. In der Hand hält sie einen Aluminiumtopf, schüttelt ihn wie eine Sammelbüchse. Münzen scheppern.
 TINCHEN
 Wildgänse rauschen durch die Nacht
 mit schrillum Schrei nach Norden
 Unstete Fahrt hat Acht hab Acht
 die Welt ist voller Morden.
 FRAULIBERÉ Aufhören. Sie soll endlich aufhören.
 IRM *nach dem Lied*: Ich kann sagen, was ich will, Papa, sie tut, als höre sie nicht.
 TINCHEN Keiner soll hungern und frieren. Für das Winterhilfswerk, eine Spende bitte.
 LIBERÉ Komm, Tinchchen, komm zu mir. *Er holt Münzen aus der Tasche, wirft sie hinein.*

277

FRAU LIBERÉ Hab ich dir nicht verboten, du ungezogenes Kind ...

TINCHEN Tante, die Scharführerin hat gesagt: die Älteren ver- stehen uns nicht. Keine ist zu vornehm für die Sammelbüch- se. Wir betteln nicht. Wir dienen. Keine ist zu vornehm zum Dienen.

FRAU LIBERÉ Gib mir den Topf.

TINCHEN Und wenn dann gezählt wird bei der Sonnwend- feier ...

FRAU LIBERÉ Gib her. *Sie entreißt ihr den Topf.*

LIBERÉ Hille.

FRAU LIBERÉ Ekelhaft. Ein Zahn. Rasierklingen. Knöpfe.

TINCHEN Nichts ist so klein, es kann doch nützlich sein. Der Vierjahresplan sagt dir, laß nie Papier ...

FRAU LIBERÉ *Aufhören!* Woher ist das Zeug?

TINCHEN Die von Zimmer 104 geben immer am meisten. Und der Groschen ist von Rudi.

Frau Liberé zieht ihr die Bluse aus.

Nicht, Tante, die Uniform. Zur Sonnwendfeier ...

FRAU LIBERÉ *zu Irm:* Hol ihr die Jacke.

IRM Harald, hörst du, die Jacke.

DR. VON TRUTZ Begleite mich wenigstens.

IRM Dann hol ich sie eben allein.

DR. VON TRUTZ Nein, bitte bleib, ich hol sie schon.

Dr. von Trutz ab.

FRAU LIBERÉ Dir darf man gratulieren, Irm. Man wünscht sich zwar immer einen Mann, der einen Nagel gerade in die Wand schlagen kann, weißt du, so mit klingenden Schlägen – *sie begeistert sich* –, die dann immer fester und dumpfer werden. Aber wozu auch! Hast du gesehen, Herrmann, wenn er Irm einen Stuhl hinstellt und sie setzt sich, dann berührt er sie zuletzt noch an der Schulter. So lieb ist er.

IRM Mach nur einen Trottel aus ihm. Nur weiter so.

FRAU LIBERÉ Ich! Du handelst ihn, wie er es nicht verdient. Nur du.

TINCHEN Im Wald, Tante, hat er ihr die Tasche nachgetragen. Mit dem Mund.

IRM Das ist nicht wahr, du lügst, du ... du ...

LIBERÉ Irm, bitte, sie meint es doch nicht so.

Harald kommt mit der Jacke. Frau Liberé zieht Tinchens die Jacke an, knöpft sie falsch.

FRAU LIBERÉ Danke, Harald. *Zu Tinchens:* Wenn du noch ein- mal so ungezogen bist, mußt du sofort auf dein Zimmer.

LIBERÉ Komm, Tinchens, setz dich hier her. *Er knöpft ihr die Jacke richtig.*

FRAU LIBERÉ Harald, zum letzten Mal, hilf mir, so sieht es aus wie ein Altar, wie ein Sarg. *Sie reißt die Decke vom Tisch, die den Tisch bis zum Fußboden hin verbarg.*

LIBERÉ Hille, du tyrannisierst uns ganz schön mit diesem Tisch.

FRAU LIBERÉ Der tyrannisiert mich.

LIBERÉ Mein Gott, so schau halt nicht hin.

FRAU LIBERÉ Ich muß.

LIBERÉ Von Trutz, Sie sehen, das ist ein Fall. Wir müssen meine Frau behandeln. Was schlagen Sie vor. Zwanghafte Fixierung auf ein harmloses Möbelstück.

DR. VON TRUTZ Enttauisieren.

LIBERÉ Also, liebe Hille, jetzt wollen wir's endlich wissen.

Woher haben wir diesen Tisch. *Scharf:* Woher?

FRAU LIBERÉ Aus ... aus ... Sag es doch selber.

LIBERÉ Woher?

FRAU LIBERÉ Na ja, dann eben aus Benares.

LIBERÉ Richtig, aus Benares. Und von wem?

FRAU LIBERÉ *sagt auf:* Benares ist berühmt durch die Toten- verbrennungen. Die Witwen stiegen auf den Holzstoß zum toten Gatten, ein Jüngling legte Feuer, manchmal sprang die Witwe schreiend zur Erde – *persönlicher* –, versteht du, Harald, es ist nicht jeder Frau Geschmack für die Seele ihres Mannes zu stöhnen, es gibt Frauen, die wollen einfach weiter- leben, und wär's auch als Witwe – *sagt wieder auf* –, aber die

Angehörigen scheuchten die Witwe unter Schmähungen auf den Holzstoß zurück.

LIBERÉ Das haben wir natürlich nicht mehr erlebt, von Trutz.

So war es früher. Aber der Tisch, Hille, von wem ...

FRAU LIBERÉ Leichenverbrennungen dagegen ...

LIBERÉ Das ist bekannt, Hille. Der Tisch ...

FRAU LIBERÉ Für Ärzte sehr bequem, Harald. Du kannst praktisch jeden umbringen, der wird so schnell verbrannt, da gibt es keine Schererei.

LIBERÉ Sie sehen, von Trutz, die Patientin meidet das Objekt, um das es ihr geht. Spielen wir lieber eine Partie.

FRAU LIBERÉ Der Benares-Duft, Harald, ein widerwärtig riechender Dampf, am Ufer rußgeschwärmte Männer, mit eisernen Stangen stochern sie in die Scheiterhaufen, rundum Knochen, meterhoch die Asche, und warum das alles? Um die Geister der Verstorbenen zu zähmen. Als müßte jeder Lebende ein schlechtes Gewissen haben, bloß weil er noch lebt. Ist das so?

LIBERÉ Ja.

FRAU LIBERÉ Harald, ist das so?

DR. VON TRUTZ Auf jeden Fall, Professor, Ihre Frau hat ein lebhaftes Gedächtnis, das ist nicht abzustreiten.

FRAU LIBERÉ Überhaupt kein Gedächtnis hab ich. Ich will auch keins. Ich pfeif auf Gedächtnis. Ich lebe. Bloß der, mein lieber Gatte, der will partout, daß ich mit eins anlege, ein sorgsam gehegtes, von allem Unkraut gereinigt, daß nicht plötzlich schwarze Tulpen blühen, aber dann schon lieber gar keins als so ein Schnittlauchbeet von einem Gedächtnis.

LIBERÉ Bist du imstande und sagst, woher wir den Tisch haben, oder willst du weiterphantasieren?

FRAU LIBERÉ Der Tisch ist ... ist aus Benares.

LIBERÉ Gut. Und von wem?

FRAU LIBERÉ Von - *gequält buchstabierend* - Mandayan Karpurath.

LIBERÉ Wer war das?

280

FRAU LIBERÉ Unser Freund. Direktor von Socony-Oil. LIBERÉ Im Jahre?

FRAU LIBERÉ 1941.

LIBERÉ Bravo, liebe Hille. Jetzt die Partie, von Trutz.

FRAU LIBERÉ Aber warum hat er uns den Tisch geschenkt?

LIBERÉ Einfach so. Ein Andenken an unsere Freundschaft.

FRAU LIBERÉ Harald, unser Freund Mandayan hatte seine Frau umgebracht.

LIBERÉ Was sagst du da?

FRAU LIBERÉ Na ja, sie war schwer krank, stell ich mir vor, vielleicht unheilbar, im Kopf, verstehst du, also erlöst er sie, so was gibt's ja, nachher wird sie verbrannt, er opfert Reis auf dem Scheiterhaufen, um sich vor den Belästigungen durch die Tote zu schützen, aber es gelingt ihm nicht, sagen wir, er leidet, hält es nicht mehr aus, will sich stellen, der Polizei, der irdischen Gerechtigkeit, da greift mein Mann ein und lehrt Mandayan, wie man das macht, täglich an die Toden denken und doch gut weiterleben, wie man bloß durch Drandenken alles ins reine bringt.

LIBERÉ Hille!

FRAU LIBERÉ Verstehst du, er lehrt ihn nicht etwa Vergessen, womit dem Armen geholfen gewesen wäre, nein, er lehrt ihn das Vegetieren. Und dafür schenkt uns der den Elefantentisch. Zur Strafe, sozusagen. Daß auch wir ein Leben lang daran denken. Ich, zum Beispiel, die mit der ganzen Sache nichts zu tun hatte. Ist das eine akzeptable Version?

LIBERÉ Ja, wenn du jetzt noch zugibst, daß an dieser Geschichte kein Wort wahr ist.

FRAU LIBERÉ Das stimmt.

LIBERÉ Und wir spielen endlich unsere Partie.

FRAU LIBERÉ Auf dem Elefantentisch.

LIBERÉ Aus Benares.

FRAU LIBERÉ Viel Vergnügen.

Sie geht, alle schauen ihr nach.

Es wird dunkel.

281

Wäscheplatz. Irm nimmt die Wäsche ab. Rudi kommt, steht sich vorsichtig um, dann tritt er plötzlich zu Irm.

RUDI Weiß. Schön weiß, Irm, das schafft bei mir bloß noch der Tod. Ja, ich bin heute tief gestimmt. Niederträchtig. Übermütig. Kennen Sie Jo-Jo? *Macht die Bewegung.* Spielt einer mit mir, Jo-Jo. Und dann heißt es: Rudi ist launisch. Verstehen Sie. Rudi ist nicht launisch. Mit Rudi wird Jo-Jo gespielt. Das ist der ganze Witz. *Rudi greift nach der Wäsche.* Leider nicht trocken, Irm.

IRM Trockener wird die Wäsche hier nie, Rudi.

RUDI Ach. Meine Anteilnahme, Irm. Was für ein Leben, nie ganz trockene Wäsche. Als meine Mutter noch ... die Wäsche war spröd vor Trockenheit, und steif. Vor Trockenheit knisterte die, als meine Mutter ... wie würden Sie das sagen?

IRM Als Ihre Mutter ...

RUDI Ja, meine Mutter, als sie noch ...

IRM Lebte.

RUDI Noch Wäsche abnahm. Wir rannten unter der Wäsche hindurch, obwohl die Wäsche fast bis auf den Boden hing. Ein Geschwader tief gehender Fregatten, Irm. Schwere Segel. Schwer und gebläht. Und wir unten durch, das sagte ich schon. Ja, ja, die Muttersprache. Das hat man davon. Überfrachtet, meine Muttersprache, der Ballast rollt, lang macht sie das nicht mehr. Da muß was über Bord, Irm. Immer der Ärger mit der Wäsche. Auf dem Wäscheplatz. Vom Fenster aus sah ich Sie zwischen der Wäsche. Meine Mutter, denk ich, lauf herunter, und treffe Sie.

IRM Dann werd ich Sie eben in Zukunft für meinen Vater halten.

RUDI Und ich werde mich auf dem Kopf kratzen, bis Sie zugeben, daß ich es bin. Das hat Ihr Vater nicht, diese platonische Krätze, gegen die es keinen Schampon gibt. Wenn ich allein bin, Irm, bürst ich mir stundenlang den Kopf, kaum ist er

trocken, fängt diese höhere Unreinheit wieder an zu jucken und ich kratze, bis die Arme schmerzen.

IRM Weiß das mein Vater?

RUDI Ach, Sie Lämmchen! Der hat es mir sogar empfohlen. Solang ich nicht bereuen kann, hab ich auch nichts getan. Sagt er. Und er hat recht. Jetzt üb ich also Reue. Sehen Sie, hier sitzt das Gedächtnis. Von hier aus wird die Kopfhaut angegriffen. Das Gedächtnis sendet einfach, was es hat. Das erzeugt die ewige Krätze. Der Vorrat ist unendlich. Dafür ist gesorgt. Ach, Irm, lassen Sie uns Englisch sprechen. Da kommen einem nicht immer solche Wörter in die Quere. Krätze, zum Beispiel! Lassen Sie uns eine Sprache sprechen, in der ich nicht weiß, was Krätze heißt.

IRM Bitte nicht Englisch.

RUDI Nichts ist so lustig wie eine Fremdsprache. Eine Ballonfahrt ist das, eine Fremdsprache. Es geht bloß so dahin. Die Erde wird ungenau und ringsum wird es mit einem Mal warm.

IRM Ich krieg eine Gänsehaut bei Englisch.

RUDI *greift nach einem Leintuch:* Ich helf Ihnen. Das kann ich nämlich.

Sie straffen ein Leintuch, dann falten sie es zusammen.

IRM Jetzt bin ich wieder Ihre Mutter.

RUDI Dann müssen Sie rufen: nun lassen Sie doch endlich die Kinder!

IRM Ich seh keine.

RUDI Da, sehen Sie nicht, ein Bub, ein Mädchen. Nun lassen Sie doch die Kinder!

IRM Nun lassen Sie doch die Kinder!

RUDI Aber nicht zu mir, sondern zu dem Mann. Zu dem schwarzen Mann da.

IRM Was ist das für ein Mann?

RUDI So'n schwarzer Mann. Den gibt's ja wohl in jeder Jugend. Vielleicht sogar in Indien.

IRM Ich weiß nichts mehr von Indien. Papa sagt, ich habe ein schlechtes Gedächtnis.

RUDI Das ist was Gutes, ein schlechtes Gedächtnis. Was hab ich davon, daß ich noch jeden schwarzen Mann weiß, der vorbeikam am Wäscheplatz.

IRM Mit einer Mütze.

RUDI Nehmen Sie doch die Mütze aus dem Mund, sagte meine Mutter zu dem.

IRM Die schwarze Mütze.

RUDI Sie erschrecken mir ja die Kinder! Ich lief dem nach. Meine Mutter rief. Der hatte lange Stiefel.

IRM Einen Dolch?

RUDI Natürlich einen Dolch. Ihm gehörten alle Omnibusse. Wir wurden eingefangen. Das Mädchen und ich. Erst wenn die Omnibusse leer waren, durften wir wieder ins Freie. Es gibt Kranke, die stecken an, verstehen Sie. Sogar die Vorhänge wurden gezogen. Mit Tischen und Stühlen bauten wir ein Barackenlager. Wenn Verdunkelung war, durften wir alles. Das Mädchen hatte einen langen Zopf, den klemmte ich in die Schublade. Zuerst lachte sie, dann schrie sie. Die Bauernkinder haben die Omnibusse jedesmal gezählt. Mach dich bloß mausig, sag ich, dann kommst du in'n Backofen von mei'm Vater. Das war im Krieg, Irm. Da hat er wohl als Bäcker gearbeitet. Mußte ja jeder was anderes tun als er wollte, Krieg ist Krieg. Verstehen Sie. Der Bäcker wird Soldat. Der Doktor wird Bäcker. Der Rauch roch so. Noch beim Frühstück. Die Klapsmühle raucht wieder! Ich hatte immer Streit mit diesen Bauernjungen. Und meine Mutter hatte keinen Appetit. Luftveränderung. Immer hieß es bei uns Luftveränderung. Aber sie kriegte einfach keinen Appetit mehr. Plötzlich ließ sie das Leintuch fallen, riß mich mit, wir rannten ins Haus. Nicht anfassen, rief sie, nicht anfassen. Der Ruß. Sie mochte den Ruß nicht aus dem Kamin. So war das früher. Da rußten die Kamine noch. Wir sind da weggezogen. Ro... Ro... Rosenwang. Ja, ich war einmal in Rosenwang. Richtige Skandale gab es mit diesem Ruß. Die Technik muß noch sehr weit zurück gewesen sein, damals in

Rosenwang, sonst hätte meine Mutter nicht soviel ausstehen müssen. Sie würden sich doch auch ärgern, wenn Ruß auf diese weißen Tücher fiel.

IRM Was Sie erzählen, kann ich mir gleich vorstellen.

RUDI Eigener Herd, Goldes Wert. Weißes Leinen. Rote zackige Buchstaben. Das hing in der Küche.

IRM Sie rannten dem Mann nach. Dem schwarzen.

RUDI Ich und Hedi mit dem Zopf. Schwarzer Mann, schwarzer Mann, riefen wir und der dreht sich um und lacht. Was heißt das: SS? haben wir gefragt. Schwarzer Schwan, sagt er und hielt die mit dem schwarzen Zopf an ihrem schwarzen Zopf. Ich hatte ein Messer und als er weg war, war ich der schwarze Schwan und zog das Messer und nahm den Zopf, den hatte ich doch immer eingeklemmt, wo es ging, in die Schublade, in die Tür, den schnitt ich ab, sie schreit, eine Hand auf mich zu, ich fall, mit dem Messer... das hat ganz schön geblutet - *greift sich unmillkürlich an den Hals* -, in Rosenwang oder sonstwo... sehen Sie, so ist das, wenn Sie eine Muttersprache haben, ein Wort gibt das andere, und am Ende glaubt man selber daran. Ich glaube, man muß sehr vorsichtig sein mit einer Muttersprache.

IRM Sie haben eine Narbe am Hals, Rudi.

RUDI Kommen Sie, bevor es regnet. Die Wäsche. Hier ist ja immer ein Gewitter bereit.

IRM Wenn Sie reden, hab ich mindestens fünf Ohren. Alles taucht gleich auf. Die Bleiche, die Mütze, der Ruß, Sie sagen etwas und schon seh ich es.

RUDI Ich auch, leider.

IRM Dabei soll ich gerade mit Ihnen nichts reden. Weil Sie doch nicht gesund sind.

RUDI Wer möchte schon gesund sein, Irm. Nach allem. Krank bin ich ja nicht. Nur mein Gedächtnis spukt. Ein wilder Verkehr durch alle Kammern. Wo doch alles hübsch getrennt untergebracht werden sollte. Eine Kammer für die Toten. Eine Kammer für jene Toten. Eine Kammer für den Schul-

anfang. Und eine für die großen Ferien. Das Leichengift macht mir zu schaffen. Soll ich Ihnen den Korb reintragen?

IRM Nein, das dürfen Sie nicht.

RUDI Ja, richtig, ich bin ansteckend. Aber Sie auch, wissen Sie das.

IRM Es wäre viel lustiger hier, wenn man mit Ihnen reden dürfte.

RUDI Alles Gute, Irm. Der Jo-Jo-Spieler windet mich hinauf. Die Stimmung steigt. Ich könnte Ihnen schreckliche Vorschläge machen. Auf Widersprechen.

IRM Bleiben Sie doch noch. Ich bleibe doch auch noch. Sogar das Gewitter wartet noch. Extra wegen uns. Meistens sind Sie so traurig, daß man gar nicht reden kann mit Ihnen.

RUDI Wer einen fröhlichen Vater hat, wird leicht ein mieser Kerl.

IRM Ich habe auch so was erlebt mit einem Frühstück.

RUDI In Indien?

IRM Vielleicht hatten wir da auch so'n Wäscheplatz.

RUDI Wäscheplätze wird es überall geben.

IRM Und Ruß?

RUDI Ruß wahrscheinlich auch.

IRM *laut und rasch*: Rudi, der Ruß!

RUDI *nach einer Schrecksekunde*: Ich sag es ja, wie meine Mutter. Irm, Irm, mit Ihnen kann man spielen. Aber sobald ich die Hand ausstrecke nach Ihnen, merk ich, ich erreiche Sie nicht.

IRM Wann wollen Sie eigentlich heiraten?

RUDI Nie.

IRM Schade. Um Sie.

RUDI Mein Jo-Jo-Spieler läßt das nicht zu. Stellen Sie sich vor, meine Frau streckt die Hand herüber, da fällt es dem ein, er läßt mich fallen, meine Frau greift ins Leere, erschrickt, kriegt graue Haare, ich komm später zurück und bin mit einer Greisin verheiratet.

IRM Sie wären mir lieber als der Doktor.

RUDI Ich muß arbeiten. An mir. Sagt der Professor. An Heira-

ten ist da gar nicht zu denken. Mein Vater kommt. Der will was sehen. Und er soll was sehen. Helfen Sie mir?

IRM Ja, Rudi, gern.

RUDI Das Zimmer 104 kennen Sie?

IRM Bruno kenn ich, den Gärtner.

RUDI Und Seelschopp und Figillister und Gerold.

IRM Papa sagt, das wird nichts mehr mit denen.

RUDI Sehr nette Leute, Irm. Ich bin ein Laie, aber ich behauptete, mit denen ist was anzufangen. Mich behandeln sie zwar wie ein Flaschenkind. Dann wollen sie mich gleich wieder prügeln. Wir sind schon richtig befreundet.

IRM Und was soll ich dabei?

RUDI Ich muß doch arbeiten an mir, der Professor will es, mein Vater will es. Also werde ich meine Freunde von 104 mobilisieren, und dann führen wir meinem Vater und dem Professor was vor.

IRM Und ich?

RUDI Sie könnten mitmachen. Wenn Sie dabei sind, kommt mir vor, geht alles noch mal so gut.

IRM Rudi, könnte ich nicht auch so einen schwarzen Zopf gehabt haben?

RUDI Die hieß nicht Irm.

IRM Den du in die Schublade klemmtest. Und in die Tür.

RUDI Den ich abschnitt.

IRM Als du der Schwarze Schwan warst.

RUDI Ließ ich Hedi nach links gehen. Ich hatte sie ... hatte ich sie nicht nach rechts ... aber sie ging nach links. Freiwillig. IRM Davon habe ich auch gehört.

RUDI Ja. Man sprach viel davon. Freiwillig ging die nach links.

IRM Nenn mich Hedi. |

RUDI Nein.

IRM Bloß so. Zur Probe. |

RUDI Nein.

IRM Es regnet. Die Wäsche. |

RUDI Also?

IRM Dankeschön.
 RUDI Bei mir bedankt man sich nicht.
 IRM Doch. Sie haben mir geholfen die Wäsche zusammenzulegen. Und unterhalten haben Sie mich auch.
Sie nimmt den Korb. Rudi will helfen.
 Nein, nicht.
 RUDI Bis morgen.
Irm ab.
Tinchen hat schon gewartet.
 TINCHEN von der Seite: Rudi.
 RUDI Ach Tinchen, du.
 TINCHEN Immer redest du so lang mit Irm.
 RUDI Sie begreift so schwer.
 TINCHEN Mir hat sie meine Kleiderkarte geklaut.
 RUDI Was hat sie?
 TINCHEN Und hinten drauf war ein Autogramm von Mölders.
 Das wollt ich nachher bei der Sonnwendfeier tauschen gegen Prien.
 RUDI Gib zu, dich schickt der Onkel.
 TINCHEN Der Onkel darf nichts wissen. Er mag doch Prien nicht.
 RUDI Ich auch nicht.
 TINCHEN Wen magst du?
 RUDI *schweigt.*
 TINCHEN Verstehe, Rudi. Feind hört mit. Aber zur Sonnwendfeier gehst du mit mir und nicht mit Irm, daß du's weißt.
 RUDI Mensch, Tinchen, Sonnwendfeier, so was Langweiliges.
 TINCHEN Und wenn ich dir eine Pistole verschaffe?
 RUDI Was für eine Pistole?
 TINCHEN Onkel hat eine, in der Schublade, eine echte, du könntest ins Feuer schießen.
 RUDI Oder in den Himmel.
 TINCHEN Oder in die Welt.
 RUDI Abgemacht, Fräulein Häuptling, ich erwarte die Pistole.
 TINCHEN Abgemacht.

RUDI Tinchen, es regnet.
 TINCHEN Bleib. Spiel jetzt mit mir.
Zählt ab:
 Itze ditze Silberschnitze
 Itze ditze drauß.
 Drauß bist du noch lange nicht
 Sag mir erst wie alt du bist.
Rudi reißt sich los, rennt weg.
 TINCHEN Rudi!
Es wird dunkel.

f

Liberé bei seinen Drabbarbeiten. Tinchen spielt am Boden.
 TINCHEN Onkel?
 LIBERÉ Ja, Tinchen?
 TINCHEN Darf ich dich was fragen, Onkel?
 LIBERÉ Aber natürlich, mein Kind.
 TINCHEN Ich muß doch bei der Sonnwendfeier den Spruch sagen mit der Vorsehung. Was ist das eigentlich, die Vorsehung?
 LIBERÉ Das ... das ist ... so ...
 GOOTHEIN *rasch*: Mensch, Liberé, das sind aber miese Nachrichten. Sie hängen, hör ich. Das Pulver verschossen, die Festung unversehrt. Herrgott, Liberé, was haben Sie früher für Gehirne ausgeräumt.
 LIBERÉ Sie können ihn gerne wieder mitnehmen.
 GOOTHEIN Reden wir doch mal Tacheles. Wo sehen Sie die Wurzel? Und quälen Sie mich bitte nicht mit Ihrem Dilettantismus da.
Liberé hört auf zu flechten.
 Die Wurzel, Liberé.
 LIBERÉ Das Schlüsselerlebnis war dieser Brief. *Gibt ihm den Brief.*

IRM Dankeschön.
 RUDI Bei mir bedankt man sich nicht.
 IRM Doch. Sie haben mir geholfen die Wäsche zusammenzulegen. Und unterhalten haben Sie mich auch.
Sie nimmt den Korb. Rudi will helfen.
 Nein, nicht.
 RUDI Bis morgen.
Arm ab.
Tinchen hat schon gewartet.
 TINCHEN von der Seite: Rudi.
 RUDI Ach Tinchen, du.
 TINCHEN Immer redest du so lang mit Arm.
 RUDI Sie begreift so schwer.
 TINCHEN Mir hat sie meine Kleiderkarte geklaut.
 RUDI Was hat sie?
 TINCHEN Und hinten drauf war ein Autogramm von Mölders.
 Das wollt ich nachher bei der Sonnwendfeier tauschen gegen Prien.
 RUDI Gib zu, dich schickt der Onkel.
 TINCHEN Der Onkel darf nichts wissen. Er mag doch Prien nicht.
 RUDI Ich auch nicht.
 TINCHEN Wem magst du?
 RUDI *schweigt.*
 TINCHEN Verstehe, Rudi. Feind hört mit. Aber zur Sonnwendfeier gehst du mit mir und nicht mit Arm, daß du's weißt.
 RUDI Mensch, Tinchen, Sonnwendfeier, so was Langweiliges.
 TINCHEN Und wenn ich dir eine Pistole verschaffe?
 RUDI Was für eine Pistole?
 TINCHEN Onkel hat eine, in der Schublade, eine echte, du könntest ins Feuer schießen.
 RUDI Oder in den Himmel.
 TINCHEN Oder in die Welt.
 RUDI Abgemacht, Fräulein Häuptling, ich erwarte die Pistole.
 TINCHEN Abgemacht.

RUDI Tinchen, es regnet.
 TINCHEN Bleib. Spiel jetzt mit mir.
Zählt ab:
 Itze ditze Silberschnitze
 Itze ditze drauß.
 Drauß bist du noch lange nicht
 Sag mir erst wie alt du bist.
Rudi reißt sich los, rennt weg.
 TINCHEN Rudi!
Es wird dunkel.

Liberé bei seinen Drahtarbeiten. Tinchen spielt am Boden.
 TINCHEN Onkel?
 LIBERÉ Ja, Tinchen?
 TINCHEN Darf ich dich was fragen, Onkel?
 LIBERÉ Aber natürlich, mein Kind.
 TINCHEN Ich muß doch bei der Sonnwendfeier den Spruch sagen mit der Vorsehung. Was ist das eigentlich, die Vorsehung?
 LIBERÉ Das ... das ist ... so ...
 GOOTHEIN *rasch*: Mensch, Liberé, das sind aber miese Nachrichten. Sie hängen, hör ich. Das Pulver verschossen, die Festung unverschrt. Herrgott, Liberé, was haben Sie früher für Gehirne ausgeräumt.
 LIBERÉ Sie können ihn gerne wieder mitnehmen.
 GOOTHEIN Reden wir doch mal Tacheles. Wo sehen Sie die Wurzel? Und quälen Sie mich bitte nicht mit Ihrem Dilettantismus da.
Liberé hört auf zu flechten.
 Die Wurzel, Liberé.
 LIBERÉ Das Schlüsselergebnis war dieser Brief. *Gibt ihm den Brief.*

GOOTHEIN *überfliegt den Brief*: Rosenwang, zweiter März, zweiundvierzig. Betreff Aktion 14 f 13 in den Konzentrationen ... An die Lagerkommandantur Groß-Rosen. Uns erscheint der 24. März 1942 als Anknüpfungstag ... Konzentrationslagern beliefert werden und für uns arbeitstechnisch ein Zwischenraum notwendig ist ... Häftlinge anzuliefern, ... Krankentransportgesellschaft ... damit wir dementsprechend weiter disponieren können. Gezeichnet Rudolph Goothein. Ja. Solche Briefe hat man schreiben müssen. Fürchterlich, Liberé. Der arme Junge. Wo er bloß diesen unglückseligen Brief her hat.

LIBERÉ Aus einem Buch.

GOOTHEIN Mein Gott, und ich glaubte, ich hätte alles vernichtet.

LIBERÉ Ein-hundert-sieben. Am 24. März.

GOOTHEIN Sein Geburtstag.

LIBERÉ Sein Geburtstag.

GOOTHEIN Was machen wir, Liberé? Was machen wir bloß?

LIBERÉ Sie müssen zugeben, daß Sie es waren, der diesen Brief schrieb.

GOOTHEIN Das geht nicht. Der Junge hängt an mir.

LIBERÉ Wenn Sie es nicht waren, war er es.

GOOTHEIN Was haben Sie aufgebaut, Ihrem Kind zuliebe! Und von mir verlangen Sie, daß ich meinen Sohn hineinziehe in die schlimmen Geschichten von damals.

LIBERÉ Ihr Sohn ist schon drin.

GOOTHEIN Er hat einen so guten Kern. Sie wissen nicht, wie eng wir sind, er und ich. Er würde es einfach nicht glauben.

LIBERÉ Vielleicht. Aber vielleicht spielt er bloß. Quält sich vor uns. Bis wir es nicht mehr aushalten. Eine zweckvolle Vertauschung, deren er sich bewußt ist. Er will uns zwingen, alles zuzugeben.

GOOTHEIN Nee, nee, das nicht, Liberé. So ist er nicht. Heimtückisch war er nie. Das ist 'ne echte ethische Hypertrophie, Liberé. 'ne ethische Überkompensation, weil er mit der Ver-

lobung nicht zu Rande gekommen ist. Das nimmt er sich übel. Und so heizt er sich auf. Der Brief ist da bloß der Tropfen, der noch gefehlt hat. Die ganze Skrupulosität ist nicht als 'ne Überkompensation für 'ne eingeübtere Insuffizienz. Da konfabuliert er eben. Also, Liberé, daß ich Ihnen das sagen muß, ist ja wohl 'n Witz. Wer is'n nu eigentlich der Neurosen-Spezialist, Sie oder ich.

LIBERÉ Er lähmt mich, Goothein.

GOOTHEIN Wachen Sie auf, Liberé, ich bitte Sie.

LIBERÉ Er spielt mir was vor. Jedes Stichwort sitzt. Ich müßte endlich meine wahre Rolle übernehmen. Er spricht auf mich ein. Und ich, ich bleibe stumm. Ich habe, was war, gezähmt. In ein kleines Nagetier verwandelt. Wenn mir mal der Kaffee nicht schmeckt, bin ich schon stolz. Vielleicht gelingt es Ihrem Sohn. *Nimmt den Telephonhörer ab*. Rudi soll jetzt kommen. Und, von Trutz, sagen Sie ihm, sein Vater ist da. Und beiläufig fragen Sie ihn, ob er gleich mit möchte mit seinem Vater. Ja. *Legt den Hörer auf*.

GOOTHEIN Daß er ein Judenhasser sei, wirft er sich nicht mehr vor, sagt der Doktor. Das ist schon was.

LIBERÉ Ja. Er will ein gewöhnlicher Mörder gewesen sein. Unterschiedlos umgebracht zu haben, das wär schon eine Erlösung. Aufgenommen in eine Legion von Mördern. Kameradschaft aus ein paar tausend Jahren. Motive, Umstände jede Menge. Der Verteidiger redet, am Ende würde man selber begreifen, warum man zustach. Überhaupt zugestehen zu haben, das genügt schon. Aber wir wissen doch gar nicht mehr, wie und warum. Goothein, warum? Wissen Sie das noch?

GOOTHEIN Nu fangen Sie nicht schon wieder an, Liberé.

LIBERÉ Und jetzt sollen wir hinstehn und Auskunft geben, daß ein ganzer Gerichtssaal vor Verständnis und Verachtung schauern kann.

GOOTHEIN Ham Sie mich deshalb hergeben, daß Sie wieder die ollen Kamellen aufwärmen können, Liberé. Sie sind ja

schlimmer als 'n Kriegskamerad. Herrgottskamerment, Liberé, wird denn dadurch irgendwas besser? Das ist doch bloß so'n Bedürfnis bei Ihnen und darüber vergessen Se, warum Se mich herbestellt ham.

LIBERÉ Ich hab es nicht geschafft.

GOOTHEIN Was ham Se nicht geschafft?

LIBERÉ Das Geständnis.

GOOTHEIN Das verlangt auch keiner von Ihnen. Dazu ist mein Junge nicht hier, Liberé, daß er sich Geständnisse an- hören soll.

LIBERÉ Vielleicht hätte es ihm geholfen.

GOOTHEIN Liberé, allmählich zweifle ich an Ihnen.

LIBERÉ Ich auch, Goothein. Deshalb ließ ich Sie rufen. Ich stell mich nämlich jetzt seinem Hochmut. Ein Mörder! Rudi glaubt, das sei was Besonderes. Die elende Glätte, mit der das vor sich ging. Das waren doch ganz normale Tage. Nur daß man das Gefühl hatte, was Schlechtes gegessen zu haben. Eine besondere Übelkeit. Andauernd. Aber mehr war es doch nicht.

GOOTHEIN Liberé, Liberé, Ihnen fehlen einfach die paar Jahre Zuchthaus. Die Quittung fehlt Ihnen. Aber ich kann se Ihnen doch nicht ausstellen. Ich weiß nicht, was Se immer noch wollen von mir.

LIBERÉ Goothein. Ich will sagen, hätte man einen umgebracht, möglich, daß einem der nachginge, mit einem ganz bestimmten Gesicht, die Augen vielleicht. Wahrscheinlich die Augen.

GOOTHEIN Und bei uns mischt sich's eben. Das stimmt schon. Wenn ich manchmal träum, dann sind's Zahlen. Aber nu allen Ernstes, Liberé, warum bin ich hier.

LIBERÉ Weil ich Schluß mache. Entweder er oder ich. Ich kann ihn nicht behandeln. Also stell ich mich ihm. Hier wird er eintreten. Rudi, werde ich sagen, lassen wir das Versteckspielen. du hast nie was getan, das weißt du. Aber hast du dir einmal überlegt, was du getan hättest, wenn es an dir gewesen wäre, damals, wenn du alt genug gewesen wärst, etwas

zu tun? Ja, du bist fein heraus. Allein dein Geburtsdatum macht dich zu einem fabelhaften Kerl. Tausendmal besser als dein Vater. Als alle Väter zusammen. Und das genießt du. Trampelst herum auf jedem, der das Pech hat, dreißig Jahre älter zu sein, der mit hineingerissen wurde, der Gelegenheit hatte, seine entsetzlichsten Eigenschaften kennenzulernen. Und du, der prahlende Gewissensheld, woher weißt du so sicher, du hättest dich damals so makellos bewährt? Man muß Gelegenheit gehabt haben, vorher kennt man sich nicht. Bitte, versuch dich, versuch dich an mir. Dann drück ich ihm die Pistole in die Hand. Wie schwer es ist, abzudrücken, kann ihn nur die Pistole lehren.

GOOTHEIN Ist das nicht zu riskant?

LIBERÉ Diese Art Leben hier riskiere ich gern.

GOOTHEIN Entschuldigen Sie, wenn ich dabei an Rudi dachte. Zu riskant um seinetwillen.

Dr. von Trutz eilig von rechts.

DR. VON TRUTZ Er weigert sich, hierherzukommen. Auf Zimmer 104, sagt er, empfängt er Sie.

GOOTHEIN Was soll das heißen, Liberé.

DR. VON TRUTZ Seine Anspielungen, es ist unüberhörbar, ich habe darauf hingewiesen, der Affektdruck steigt, wir sind zu passiv, Rudi hat die Initiative, der Herr Professor, mit Verlaub, scheint zu staunen. Die Politischen von Zimmer 104, das pure Gift für Rudi. Komme ich mit dem Assoziationsprotokoll, mit der Reizwortabelle, der Herr Professor winkt ab. Jedes methodische Vorgehen wird mir unmöglich gemacht. Ich muß das jetzt sagen. Entschuldigen Sie. Möglich, er treibt zu auf eine offensive Entladung.

GOOTHEIN Liberé!

LIBERÉ Kommen Sie.

TINCHEN Onkel.

LIBERÉ Ja, mein Kind!

TINCHEN Rudi ist schon ein toller Hecht, Onkel, findest du nicht?

LIBERÉ Ja, mein Kind.

TINCHEN Und die Vorstellung, Onkel, du hast mir versprochen ...

LIBERÉ Später, Tinchchen, wir müssen zu Rudi.

Beide rasch ab.

TINCHEN spielt:

Machet auf das Tor, machet auf das Tor
es kommt ein goldner Wagen.

Was will er denn?

Was will er denn?

Er will die Letzte haben.

Es wird dunkel.

Pause.

Zimmer 104: Anstaltsmöbel für die vier Insassen Gerold, Bruno, Figliaster und Seckschopp. Die vier stellen gerade das Mobilier um. Rudi zeigt ihnen, wie er es haben will. Alle sind in Eile. Offenbar steht etwas bevor. Irm steht dabei, weiß nicht, was sie hier soll.

RUDDI Und wer seinen Text vergißt, hört auf, fragt mich, verstanden. Improvisiert einer, fliegt er raus.

BRUNO Jawohl, Herr Adjutant.

RUDDI Das gilt vor allem für dich, Gerold.

GEROLD Ach Rudi, ich bin dir treuer als das Fell dem Fuchs.

RUDDI Bei den Lebensläufen, immer kommt ihr ins Plaudern und Ausschmücken. Wenn ihr euch jetzt nicht beherrscht, habt ihr mich hier zum letzten Mal gesehen.

INSASSEN Rudi. Mensch Rudi. Du bist aber ganz schön nervös. Wenn hier einer durchdreht, bist du's.

IRM Rudi, könnten Sie nicht wenigstens andeuten, was Sie vorhaben. Mein Vater wird, wenn er mich hier sieht, sofort fragen.

RUDDI Vorerst schauen Sie einfach zu. Amüsieren sich. Das genügt. Gerold, der Schaukelstuhl, prima.

GEROLD Ach Rudi, dir zuliebe organisier ich den Herodes ins Kinderheim.

Libéré und Goothein treten rasch ein.

FIGLISTER Achtung.

RUDDI Ah, unser verehrtes Publikum. Guten Tag, lieber Vater.

GOOTHEIN Guten Tag, Junge, wie geht es dir?

RUDDI Ach, Papa, es könnte jeden Tag besser gehen. Ich muß richtig aufpassen, daß meine Nachtigall nicht zu groß wird, weil sie doch jemand's Eule sein kann. Das weiß man ja leider nie.

GOOTHEIN Rudi, ich habe dir Bücher mitgebracht.

RUDI Danke. Leider les ich nicht mehr. Meine Hände, Papa, sobald ich lese, fromm verfolge, wie die Welt zwischen zwei Buchdeckeln aussieht, gleich tropft mir Blut ins Buch, ich schau auf und sehe, wie meine rechte Hand die linke blutig kratzt und die linke wehrt sich nicht. Als wollten sie miteinander darstellen, was ich lese.

GOOTHEIN Rudi, ich kenn dich, du übertreibst. Da schau, Tolstoj, Shakespeare.

RUDI Laß sehen. *Nimmt ein Buch, schüttelt es.* Gut. Ich schenk es Irm! *Nimmt ein zweites, schüttelt es.* Akzeptiert. Für Sie, Irm. Das müssen Sie sich angewöhnen, Irm, jedes Buch zuerst schütteln. Manchmal fallen Zettel raus oder alte Briefe. Die sind in Ordnung. *Gibt Irm die Bücher.* Papa!

GOOTHEIN Ja, Rudi?

RUDI Du wolltest was sagen?

GOOTHEIN Nein. Ja. Natürlich, wie es dir geht. Du fühlst dich besser, kommt mir vor.

RUDI Ach Papa, so gut auch wieder nicht. Je mehr ich mich mit mir abgeben muß, desto weniger überzeugt mich der Mensch. Was für eine Arbeit, um so was intakt zu halten. Trainiere ich die Arme, verkommen die Beine. Und wenn ich die Beine trainier, schrumpf ich oben. Offensichtlich sind wir so gedacht, daß immer mehr verkommt als man erhalten kann. Na ja, wenn man den Fortgang bedenkt. Unsere Bestimmung, Herr Professor, der man sich nicht durch die Flucht in so eine Urne entziehen soll. Schließlich sind wir doch, hoff ich, ein Posten im Haushalt des großen Verwesers. Mit uns wird gerechnet. Wir haben zuviel Urnen verschickt, damals. Da ist zuwenig verwest. Kein Wunder, ist die Balance beim Teufel. Papa!

GOOTHEIN Ja, mein Junge.

RUDI Du wolltest was sagen?

GOOTHEIN Ich. Ach Rudi, ich glaub, ich nehm dich mit. Wenn du willst.

RUDI Wie steht der Prozeß?

296

GOOTHEIN Welcher Prozeß?

RUDI Du hast mich nicht angezeigt?

GOOTHEIN Rudi, Junge, ich dich anzeigen.

RUDI Affenliebe, Herr Professor, finden Sie nicht auch. Er macht sich zum Komplizen. Na ja. Spielen wir also weiter. Auf Teufel komm raus, sozusagen. Das Stichwort gab der Herr Professor. Kaum war ich hier, sagt er: Du päppelst dir Erinnyen auf. Das war ein Vorwurf. Weiß ich doch von der Schule, Erinnyen, das ist nicht zum Lachen. Also hab ich mir ernst den Kopf zerbrochen. Zum Glück fand ich Freunde hier. Ärmere Verwandte. Experten, was Erinnyen betrifft. Erinnyen, ausgestopft mit Stroh, wird der Herr Professor sagen. Aber doch mit Stroh aus ihrem eigenen Kopf, das immerhin. Dank der Hilfe dieser meiner Freunde bin ich imstande, ein positives Spiel zu geben. Du, lieber Papa, wirst sie als Darsteller höher schätzen, wenn du weißt, wer sie sind – vielleicht dient uns der Herr Professor mit ein paar Daten – und: wofür sie sich halten. Gerold!

Gerold tritt vor.

Gerold ist der Star in unserem Spiel.

GEROLD

Den Schuldigen spiel ich, den Doktor F., den spiel ich mit Schminke und mit Klamotten und spiel ihn von innen, liebe Leute, denn ich kenn, was ich spiel, aus dem Effeff. Weil ich doch selbst ein Mörder bin.

Was Bach die Orgel, war mir die Pistole Fangschuß hier und Fangschuß da, wo halt ein Fangschuß fällig war.

Zu Befehl: blitzschnell. Zu Befehl: in die Höll.

Zu Befehl, zu Befehl, zu Befehl.

LIBERÉ zu Goothein: Funker im Kessel von Tscherkassy. Stirnhirnverletzung.

297

LIBERÉ Aber ja, lieber Gerold, *gerolden*! Nicht erst! Ich habe
GEROLD Auf den Kopf zu sag ich Ihnen, daß Sie gerade wie-
der dabei sind, das Gerücht zu verbreiten, ich hätte keinen
umgebracht.

LIBERÉ Du hast mich wieder einmal durchschaut, Gerold.
GEROLD Und warum dann der Kopfschuß? Und warum trifft
der dann akkurat so, daß mir das Gewissen anfängt zu sin-
gen, und singt und singt, und ein Fangschuß nach dem ande-
ren kracht mir im Kopfe aus alten Zeiten.

RUDI Gerold! Stopp! Papa, du siehst, man muß die Welt schüt-
zen vor so einem. Bildet sich ein lächerlich scharfes Gewissen
ein, plappert immer bloß von seiner Schuld.

LIBERÉ Die er nicht hat.

GEROLD Wer keinen Kopfschuß hat, kann kein Gewissen
haben ...

RUDI Gerold! Du kommst ins Plaudern. Du bist jetzt Doktor
F. Verstanden!

GEROLD Zu Befehl. Zu Befehl. Zu Befehl. Zu Befehl.

Dokter F. tritt zur Seite.

RUDI Jetzt meine lieben Erinnyen, her mit euch. Zuerst Seel-
schopp, der üble Seelschopp.

SEELSCHOPP *hastig, kurzatmig*: Ja. Ja. Ja. Haar her, zünd mir
Wolfsaugen an, her die Krallen vom Tiger und ein Stimm-
chen, Rudi, zum Schikanieren.

LIBERÉ *zu Goothein*: Jüdischer Grafiker, stellte Pässe her, kam
nach Dachau, dann nach Theresienstadt. Typisches KZ-Syn-
drom.

RUDI Unser Seelschopp weiß, wie Erinnyen tun.

SEELSCHOPP

Ach ich war ein schlimmer Fälscher
fälschte ich doch Untermenschen
machte richtige Menschen draus.

Aus Josef Grün hab ich Hans Braun gemacht.
Immer nachts, wenn es Nacht war, nachts.

Draußen Stiefel, ich ins Aquarium ...
Goldfisch, sagen die Stiefel, Goldfisch
Daniel Seelschopp, Goldfischehen
Schau, wir werfen jetzt Sand in deine Kiemen
Schau jetzt werfen wir. Werft doch, schrei ich.
Sie sagen: Goldfischehen gleich. Werft doch
schrei ich, werft doch, endlich, schrei ich, schrei ich.
RUDI Das reicht. Verehrtes Publikum, unsere erste Erinnye.
Alekto! Gch, Alekto, geh und üß dich im Quälen.

SEELSCHOPP Ja. Ja. Ja. *Gehst zur Seite.*

GOOTHEIN Rudi.

Libéré hält Goothein, der aufstehen will, beftig zurück.

RUDI Pschsch. Bruno!

BRUNO Hier!

LIBERÉ Fünf Jahre als Gärtner auf dem Obersalzberg. Demen-
tia simplex. Mit Versündigungswahn.

BRUNO Melde gehorsamst, die Wege sind gerupft wie die nack-
teste Gans. Mein Führer kann kommen. Seines Fußes wird
ein Unkraut nicht sein.

RUDI Bruno, du bist Megära. Unsere zweite Erinnye.

BRUNO Megära hat verstanden. Aber Bruno bittet noch.

RUDI Was bittet Bruno noch?

BRUNO

Meld dem Führer, bitt ich dich,
daß ich mit dem Schaufelstiel
seine Freya nicht gehaut.

Bin doch ein Tierfreund wie Er selbst.

Haben seine Hunde auch,
die Er strenger haben sollte,
mir die Beete oft versaut,

gehaut hab ich sie nie. Das war

Anton, mein Gehilfe, der bei

Woronesch gebüßt hat. Mit Bauchschuß.

Meld dem Führer, bitt ich dich,

wenn Er von der Insel kommt,

wo Er Schach spielt mit Figuren,
welche sind aus Halswirbeln
aus dem Hause Habsburg, meld ihm:
frei hab ich die Wege gehalten
daß Er wieder kommen kann.

RUDI Meld ich. Ab jetzt. Megära. Und sei mir schön grausam.
BRUNO Zu Befehl.

RUDI Figilister, dürre Krücke, her mit dir.

FIGILISTER Ich komm mit Furcht und mit Eile. Da bin ich.

LIBERÉ zu Goothein: Debiler Epileptiker. Überlebte die Euthanasie. Seitdem Schulpsychose.

FIGILISTER

Bloß keine Nachsicht mit mir.

Im Dezember einundvierzig
muß es kalt gewesen sein.

Holz und Kohlen waren sämtlich
an der Front. Also braucht man
Volksgenossen, braucht man uns.

Wer gute Knochen hat, soll Wärme
geben für die Volkswohlfahrt,
sagt der Herr Professor in Grafeneck.

Bloß keine Nachsicht mit mir.

Im Dezember einundvierzig
als ich sollte Wärme geben
für die Volkswohlfahrt, bemerk ich
daß ich so ein feuchtes Wesen
hab und krieg Angst, ich brenne nicht.
Alter Sabberer brennt nicht gern,
sagt der Herr Professor in Grafeneck.

Bloß keine Nachsicht mit mir.

Im Dezember einundvierzig
als vor Kälte den Schutzengeln

300

glatt die Flügel wegfrieren
drück ich mich vor dem Verbrennen
geb überhaupt keine Wärme für's Volk.
Dafür kriegst du lebenslänglich
sagt der Herr Professor in Grafeneck.

RUDI Unsere dritte Erinnye: Tisiphone.

GOOTHEIN Rudi, was soll denn das? Komm jetzt. Ich nehm
dich mit nach Hause.

RUDI Ach, Papa, jetzt kommt doch erst das Positive. Gerold,
Seelschopp, Figilister und Bruno, auf die Plätze, fertig los.
*Während die Insassen als Schauspieler auftreten und den Titel sagen,
hält Rudi eine Wolldecke vor Gerold. Der zieht dahinter einen SS-
Mantel an und tritt mit seinem Satz hervor.*

FIGILISTER Die Domestizierung ...

BRUNO ... beziehungsweise Zähmung ...

SEELSCHOPP ... der Erinnynen ...

GEROLD ... durch Doktor F. Er zeigt auf sich selber.

FIGILISTER Eine Übung für den Schuldigen.

RUDI Gerold.

GEROLD Zu Diensten.

BRUNO Depp. Jetzt kommt doch das Spiel.

GOOTHEIN Rudi, komm, du ...

RUDI Schscht. Jetzt hat das Spiel begonnen. Gerold! Rudi
schiebt Gerold vom Spielplatz, weil der von selber nicht geht.

RUDI Auf, Alekto, los, Megära, vorwärts, Tisiphone, zeigt eu-
re Krallen und seid mir schön fürchterlich.

ALLE DREI *eben leise, flüsternd*: Teremtemtem. Teremtemtem.

ALEKTO *lauter*: Was wächst bei dir, Tisiphone.

TISIPHONE Bei mir wächst Kerbholz, Alekto.

ALEKTO Was wächst bei dir, Megära.

MEGÄRA Prima Kerbholz wächst bei mir.

ALEKTO Bei mir wächst auch kein Gras.

ALLE DREI *nieder leise*: Teremtemtem. Teremtemtem.

ALEKTO *zeigt hinaus*: Achtung. Er kommt.

301

TISIPHONE Er stolpert, steht rum und zögert, tut als wüßte er den Heimweg nicht, begafft den Schutt der Oper, die Fassade des Gymnasiums.

MEGÄRA Als müsse man sich wundern über soviel Kaputttes.

TISIPHONE Er grämt sich, weil der Heimkehrertreppich fehlt.

Das Glockenbimbam. Der Kuß der kitzligen Jungfrau. Er hüstelt. Kratzt im Dreck der Straßenbahnschienen.

MEGÄRA Die pappigen Lippen schmiert er mit der trockenen Zunge.

TISIPHONE Wenn er mich erst sieht, wetten, ihm bleibt die Luft weg.

MEGÄRA Daß er heimkommt, scheint es, freut ihn nicht.

TISIPHONE Ich stampf ihm mit einem Füßchen jeden Morgen in seinen Teppich die Mulde von Shitomit.

MEGÄRA Ich laß aus den Augen das Mündungsfeuer springen und mit dem Knöchel markier ich den Knall.

TISIPHONE Was er abwirft, klaub ich auf. Was er loswerden will, bind ich ihm auf Leib und Seele.

ALEKTO Bitte, keine grobe Tour. Ein feiner Mörder braucht feine Pfleg. Verstanden. Mal 'ne polnische Anekdotte. Ein Name wie Treblinka. Schreit nicht vom rauchenden Blut. Bleibt im Bild. Er ist gewöhnt an Bilder. Was Wirkliches erreicht so einen Dokter nicht.

MEGÄRA Ich werd gedenken des blutroten Frühlings bei Lemberg.

TISIPHONE Ich sing ihm das jiddische Liedel.

MEGÄRA Beseufzen werd ich den würgenden Herbst der Ukraine.

ALEKTO Daß er glaubt, er kann heimkehren jetzt, als hätte er Hasen in Ungarn gejagt, zeigt, er braucht uns. Achtung.

Der Dokter F. tritt ein und stellt sich zum Monolog. Gleichzeitig entrollt Rudi vor den Schränken der Insassen eine vom Krieg zerstörte Hausfassade.

DOKTER F.

Des Lebens Pulse zucken irr, geschändet

dein Name, Vaterland, die Aurn, hin.

Du stinkst. Und stinkend hat die Nacht geendet in der am Himmel deutsch die Sonne schien.

Die drei nicken und schauen einander erstaunt an.

Geplatzt die Sonnwendfeier, der Zauber futsch.

Schieß noch ein bissel, schlag noch ein bissel,

friß noch ein bissel aus der Schlachterschüssel

schubs noch ein bissel die Todeskutsch.

Daß sich ein solches Werk vollende

Genügte hier ein Geist für tausend Hände.

ALEKTO Der Herr Dokter tut sich leid. Soviel spürt man.

DOKTER F. Ach, ihr Erinnyen. Wo ich den Kopf hindreh, da seid ihr schon. Wenn ich mit dem Fernglas auf den Mond schauen könnte, zuerst sähe ich euch. Das ist kein Vorwurf, bitte. Ich mach mir klar, versteht das doch, daß ihr jetzt

immer um mich seid. Die Weichsel ist nicht breit genug, die Oder nicht breit genug. Das war ein schlimmer Krieg war das. Der Globus geniert sich, weil wir drauf sind. Wir haben

uns ja auch übel, weiß Gott warum, so übel haben wir, so übel uns, daß Ratten jetzt Schneeglockchen sind gegen uns,

so übel, wenn man bloß wüßte, wie's dazu kam, so übel haben wir uns aufgeführt. Und jetzt schaut her, wo ist der

Haufen, wo die Tuchföhlung, der Vordermann, weg. Jetzt bring's hübsch unter zwischen Schläfe und Schläfe, dahinein

pack jetzt Gestank, Geschrei, die blauen Gesichter.

TISIPHONE Wenn er so weitermacht, uns nicht zu Wort kommen läßt ...

DOKTER F. Eins ist gleich klar: der Platz des Arztes war in der Baracke. Ich hörte mehr, als ich sah und sah viel mehr als ich tat.

Die drei pfeifen durch die Zähne.

O nein, ich red mich nicht raus. Die Baracke in Brandenburg, Litzmannstadt, Shitomit, Lemberg, Linz, Theresienstadt, ich habe sie mitgebracht. Diese aufreibenden Verlegungen! Eine

Durchführung des wissenschaftlichen Auftrags war glatt un-

möglich. Ja, glaubt denn wer, der Arzt drängt sich danach, daß man ihm weißes Menschenfleisch zuschubst? Wir waren weit im Tierversuch. Die Mykologie ist jung. Der hautpathogene Pilz triumphiert seit Menschengedenken. Aber wir waren weit in vitro und in vivo, und hatten doch keine Pollinen. Hatte Subouraud Pollinen? Nein. Hatte Plaut Pollinen? Nein. Diese armen Pollinen. Hielten den Rosenkranz davor. Mit der Nadel mußte ich durch den Rosenkranz durch. Ich bin doch gegen Gewalt. Schrecklich dann die bakteriellen Begleitinfektionen. Knoten in Kirschgröße. Aber die Aktinomyces israeli sind nicht meine Erfindung, das ist Laiengeschwätz. Diese armen armen Pollinen. Der Arzt will doch helfen, versteht sich. Und draußen um den Lehmplatz die Birkenstämme, am dritten Tag blutig. Ich hab sie abwaschen lassen. Man behauptet, der Arzt sei abgehörtet. Dagegen nicht!

MEGÄRA Der bringt uns um alles.

TISIPHONE Es scheint, er braucht uns nicht.

ALEKTO Mir kommt es schlau vor. Er hofft, wenn er so redet, gehen wir.

DOKTER F. Bitte, bleibt. Darf ich mich setzen.

ALEKTO Vor der Baracke auf dem Lehmplatz ...

DOKTER F. *eifrig*: Im Winter Schnee, ich weiß, sie standen, barfuß, ohne Stühle, barfuß im Schnee, bis an die Knöchel.

ALEKTO Sobald einer knickte, wegrutschte, umfiel ...

DOKTER F. Ein Schuß. Ich hab es gehört. O ja, glaub bloß keiner, so was sei angenehmer zu hören.

ALEKTO Du willst dich also setzen, Dokter.

DOKTER F. Sonst fall ich ohnmächtig um, mir zur Erlösung, versteht ihr, die Ohnmacht, ein Schwamm wischt von Schläfe zu Schläfe die schlimmen Daten aus. Sitzend aber bleib ich wach und krall mich an der Erinnerung kaputt. Versteht ihr, darum muß ich sitzen.

ALEKTO Gebt ihm den Stuhl.

TISIPHONE Sadirjes poschalsta.

304

MEGÄRA Sednjete al.

DOKTER F. Oder ich leg mich gleich ins Bett und ihr zieht mir die Kluft an, da, die Häftlingskluft, das wird mir die Träume salzen, glaubt mir. Solang einer wach ist, wehrt er sich, widerspricht er dem Schrecklichen, er muß ja weiteratmen, schlafend ist er geliefert, ein polnisches Gutnacht genügt und die galizische Wanze, ein unausdenkbares Ungeheuer, kommt so die Wand lang, daß es dem Schlafenden die Herzkappen zerdeppert, er ist das Opfer seiner Opfer und sie können endlich umgehen mit ihm wie die Karpatenkatze, wenn sie satt ist, mit der Feldmaus umgeht, die sie peitscht und beutelt und balgt und sorgfältig zerbeißt, ohne sie zu töten. Bringt mir die Häftlingskluft. Bitte.

ALEKTO *nervös*: Ja-doch, bringt sie ihm.

Tisiphone und Megära bringen den Schlafanzug. Sie helfen dem Dokter aus Jacke und Hemd und ziehen ihm den gestreiften Kittel über. Der Dokter legt sich auf das Bett.

TISIPHONE Daß er den Pyjama anzieht als Häftlingskluft ...

ALEKTO Er überrascht mich. Hätte jemand ihn so bußwürdig erwartet?

MEGÄRA Keiner, der ihn kennt.

TISIPHONE Ich meinerseits werde, wenn der Pflegling mir so entgegenkommt, eher müde. *Tisiphone gähnt und schläft ein.*

MEGÄRA Alles will er selbst besorgen, das schläfert wirklich ein. *Megära schläft ein.*

ALEKTO Tisiphone, Megära, he ... singt wenigstens, begleitet seinen Schlaf, stellt seinem Traum die Weichen, hallo, he. Zum ersten Mal erleb ich das, sie verschenken eine Nacht, die beste Zeit, so hat er sie betört. *Zum Dokter*: Schläfst du?

DOKTER F. Nein. *Springt auf*. Laß uns was tun. Komm, faß an. Schau doch, Alekto. Dein Mißtrauen, obwohl es mich beleidigt, meinen Ernst verhöhnt, ich begreif es ja. Du kannst mir nicht trauen, trau ich mir denn selber? Nein. Ich trau mir nicht. Ich weiß nur, will ich was gutmachen von all dem, was nicht gutzumachen ist, muß ich am Leben bleiben, und ge-

305

sund. Auf dem Bett liegend fallen mir die Adern zusammen, übermorgen lieg ich und verrödle, also hat sich's, aus. Die Schuld bleibt ungesühnt zurück. Verwaist. Begreifst du. Sie klagt in einen leeren Himmel. Und ich hab einen leichten eiligen Tod gehabt. Die pure Erlösung. Hilf mir, daß ich mich kräftige. Nur wenn ich kräftig bin, kannst du mich quälen.

ALEKTO Wenn du nicht immer alles selber sagen wolltest, was meines Auftrags ist ...

DOKTER F. Doch nur, daß du siehst, wir sind einig. Wenn du Lust hast, kannst du mal den Hörer abnehmen, ob wir noch Anschluß haben. Schließlich soll man draußen ruhig erfahren, daß ich wieder da bin, und wer ich bin, verschweig es keinem, eine Sau von einem Wissenschaftler. Ich fühle mich schmutzig, schmutzig durch und durch, ich kann es mit meiner Auffassung nicht mehr vereinbaren vom Arzt, ich werde den weißen Kittel nicht mehr anziehen, anfangen will ich mit nichts als meinen Händen und Gutes tun.

ALEKTO Geht das nicht zu schnell. Du, Gutes tun?
DOKTER F. *hektisch*: Ich Wissenschaftler ich, das Schwein, was ich tun mußte gegen meinen Willen, infizieren armes weißes Menschenfleisch, die Polin hielt immer den Rosenkranz davorn, die schrecklichen Erfahrungen, ich zwingt sie, Gutes zu tun.

Während Doktor F. spricht, vervollkommen Rudi die Wiederaufbau-Ausstattung. Er zieht vor der Ruinenfassade eine neue Hochhausfassade hoch. Aus Silberpapier; naiv, selbst gebastelt.

Soll das denn bloß Grausamkeit gewesen sein für nichts und wieder nichts. Die Kenntnis, widerwillig erworben, jetzt soll sie zum Heil gereichen. Alekto, wir produzieren. Mittel. Medikamente. Und du und die zwei, ihr bleibt bei mir und kontrolliert in jeder Sekunde, ob ich vergesse. Ich vergesse nichts. Mein Absender wird immer Theresienstadt heißen. Und wo ich hinschau: der Lehmplatz vor der Baracke. Die blutigen Birken. Weck die zwei, es ist sowieso allerhand, jetzt

schlafen, weck sie, los, auf Tisiphone, an die Arbeit Megära, mit Brüten und Sinnieren wird das Schreckliche bloß faul. Tisiphone ans Telefon. Megära an die Maschine. Alekto, du entwirft die Prospekte. Meine Griseofulvine werden aufträumen mit dem Salbenschwindel.

Die drei Erinyen formieren sich zu einer Arbeitsgruppe. Doktor F. bedient sie mit Befehlen. Sie arbeiten pantomimisch. Dazu eine konkrete Musik. Als Arbeitsplatz wird am besten ein Insassenbett gewählt. Alekto steht, Megära sitzt auf dem Gestell, Tisiphone sitzt auf der Bettkante.

Megära diktiert: Werde ich also um 11 Uhr 15 in Frankfurt landen ... *Zu Tisiphone*: Der Anwalt soll schon vor elf ... *Megära diktiert*: Falls Sie sich weiterhin weigern sollten, schen wir uns gezwungen, andere Maßnahmen ... *Alekto über die Schulter*: Lauter, Alekto, ein Prospekt muß schreiben, hier die Sporenmanschette ums Haar viel zu harmlos, das Haar wird erwürgt von ihr, das muß herauskommen, grafisch, grafisch, grafisch muß das ...

Zu Tisiphone: Alarmieren wir das Kartellamt, daß er endlich weiß, der Tropf ... *Zu Megära*: Verlangen wir Fairness, wie wir selber Fairness zu üben nie müde ... *Zu Alekto*: Zentralsnervensystem rot, die ganze Fläche brandrot und hier unter Mucormykose grün, fett grün ein Strich. *Zu Tisiphone*: Ich bin schon weg, nicht vor Montag ... *Zu Megära*: ... freue ich mich, Ihnen, den Experten der Arbeitsmedizin, vortragen zu dürfen, wie sehr die Fußmykose mit ihren tiefgreifenden Hautzerstörungen die Leistungskraft des arbeitenden Menschen beeinträchtigt.

Zu den drei Erinyen:

Die Konkurrenz, bloß keine Schwäche jetzt, die Konkurrenz ist verwirrt. Sie disponieren schon verkehrt. Jetzt wird aufgekauft. Aber leise, leise, leise. Ich frag mich überhaupt: sind wir nicht zu laut, nach allem? Meine gestrengen Eumeniden, ihr seid großartig, ja das seid ihr, aber solltet ihr nicht manchmal an das denken, was war? Bitte, stöhnt manchmal

auf, fletscht mich ruhig an, sträubt das Haar, vergiftet den Blick. Danke.

Die drei arbeiten sanfter weiter. Er treibt sie an.

Zu Tisiphone: Kann er nicht sofort liefern, hat er ausgeliefert.
Zu Megära: ... an Lizenzproduktion nicht länger interessiert. *Zu Alekto:* ... so nicht, Alekto, zwei Ausrufezeichen, den ganzen Wortsalat weg, weg, weg.

Ach das Parlando der Blätter im Juni. Die Amseln im Abendrot. Liebe Konkurrenz, ich will Sie nicht melancholisch machen. Ich selber bin melancholisch. Hab ich doch 48 Prozent Ihrer Anteile in meine Hand gebracht und weiß nicht, wie Sie das aufnehmen werden? Stimmt es nicht traurig, am Ziel zu sein.

Solch ein Gewimmel, schön zu sehen
wie Eifer sich mit Eifer mißt.

Jetzt steh Gewimmel, schweig Gedröhn.

Klatscht in die Hände. Die drei stehen auf. Er wird feierlich.

Das wär kein Mensch, der das vergißt,
was wir getan unmenschlich, blind.

Laßt uns von Zeit zu Zeit daran denken,
daß wir für immer schuldig sind.

Dann wird ein Gott uns gnädig lenken.

Kurze Schweigeminute. Dann klatscht er wieder in die Hände. Der Betrieb geht weiter.

Zu Megära: ... übernehmen wir ab sofort Ihre Produktionskapazität. *Zu Tisiphone:* Rückflug am selben Tag ... *Zu Alekto:* ... einfacher, Alekto, einfacher: Hygiene ist kein Luxus ... oder noch besser: ist Hygiene Luxus. Fragezeichen.

Die Musik, eine Mischung aus Arbeitsgeräusch und Rhythmus, wird grell. Einen Augenblick lang geht die Szene als Pantomime weiter, dann ertönt Rudis Gong. Die Insassen hören jääh auf, gehen zu den Schränken.

RUDI Herr Professor, lieber Papa, so wird gespielt. Und siehe: die Schuld schläft ein wie das Kätzchen in der Sonne. *Bittet*

*Irm in den Schaukelstuhl. Liebe Irm, geben Sie uns im Epilog eine Vorstellung unseres künftigen Befindens. Alles Zeitliche ist uns untertan, wir sind reif für den Schaukelstuhl, die Erinnerung frißt uns aus der Hand. Erfreuen Sie uns bitte mit einer hübschen Begebenheit aus Kinderjahren. Indien, zum Beispiel. Die Palme küßt den Wolkensaum, der Ozean ... na Irm, was tut denn der Ozean? *Pause.* Ich war doch nicht in Indien. Bitte, Irm.*

IRM *schaut Rudi an, schaut ihren Vater an.*

LIBERÉ Irm, hörst du? Du bist dran.

IRM *rennt zu ihrem Vater:* Papa, ich weiß nicht, er hat mir nichts gesagt vorher, glaub mir, Papa.

LIBERÉ Tu ihm doch den Gefallen. Erzähl etwas aus Indien.

IRM In Indien dagegen saßen wir abends auf der hölzernen Veranda und hörten, nein, in Indien dagegen, vor allem in Südinien kann man während der Regenzeit, während der Regenzeit gibt es dort ... so gut wie keine trockene Wäsche. In Indien dagegen ... Nein. Papa. Ich kann nicht. Jetzt nicht.

RUDI Schade, Freunde. Sehr schade. So kommen wir um das Schönste. Wie es sein wird, wenn wir in gebändigter Erinnerung schaukeln, das erfahren wir nicht. Indien versagt uns seinen Zauber. Indien gibt kein Gastspiel in Karwang. Schade, schade, schade.

GOOTHEIN Rudi, Junge, laß diesen Firlefanz. Komm, ich nehm dich mit. Nach Hause. Du gehörst nicht hierher.

RUDI Hört ihr, Freunde, was ich zu hören bekomme. Ich gehöre nicht zu euch, nicht ins Gehege der Schuld. Also muß ich nun doch meine Geschichte erzählen, die sich messen kann mit jeder hier anwesenden Geschichte, lieber Vater. Und sie sträubt sich nicht, wie sich Indien sträubt. Sie gibt sich mit Ort und Datum und östlich von Greenwich. Sagen wir, Rosengewang zweiter März zweiundvierzig, betreff Aktion 14 f 13 erscheint uns der vierundzwanzigste März als geeigneter Ankunftstag, als der geeignetste überhaupt, weil ich da Geburtstag habe und wir in der Zwischenzeit von anderen Kon-

zentrationen beliebert werden und für uns arbeitstechnisch ein Zwischenraum ...

GOOTHEIN Rudi, was soll das?

Die Insassen rücken mit Rudi zusammen langsam vor gegen Liberé und Goothein.

RUDI ... und für uns arbeitstechnisch ein Zwischenraum ...

GOOTHEIN Rudi, ich bitte dich ...

RUDI ... arbeitstechnisch ein Zwischenraum notwendig ist.

GOOTHEIN Liberé, ist das das Resultat der Behandlung?

RUDI Sollte es Ihnen möglich sein, die Häftlinge in Omnibussen anzuliefern ...

GOOTHEIN Liberé, so tun Sie doch was.

RUDI ... in Omnibussen anzuliefern ...

GOOTHEIN Rudi.

RUDI ... so schlagen wir Ihnen die Anlieferung ...

GOOTHEIN Rudi, Junge, mein Junge.

RUDI ... schlagen wir Ihnen die Anlieferung in zwei ...

GOOTHEIN Liberé, kommen Sie.

Goothein ab. Liberé folgt langsamer.

RUDI ... in zwei Transporten vor ...

LIBERÉ ruft zurück: Irm, bitte.

Irm folgt zögernd.

RUDI *hinterberrufend*: Falls wir gerade große Wäsche haben, müßten wir die Arbeit leider unterbrechen, weil der Ruß ...

der Ruß ... verstehen Sie doch, der Ruß ... Seht ihr, Freunde, an meiner Geschichte sind sie nicht interessiert. So geht es also nicht. Gerold, hast du meine Pistole gut verwahrt?

GEROLD *rennt zum Bett*: Die Pistole ist im Schuh. Der Schuh ist im Bett. Das Bett ist hier. Hier ist die Pistole. *Er holt sie und gibt sie Rudi.*

RUDI Mal sehen, ob wir mit so was die Uhr wieder zum Gehen bringen?

GEROLD Sonst schießt du ihr einfach die Zeiger kaputt.

RUDI Das ist ein guter Rat, Gerold. Danke.

Es wird dunkel.

Wohnzimmer und Terrasse. Frau Liberé und Dr. von Trutz. Frau Liberé hat eine Liste, Dr. von Trutz legt die Gegenstände in verschiedene Kisten.

DR. VON TRUTZ Ein Tranchierbesteck.

FRAU LIBERÉ *macht nach kurzem Suchen einen Haken*: Ein Tranchierbesteck. Mit Horngriff. Von Onkel Hans aus Offenburg.

DR. VON TRUTZ Eine Pfanne.

FRAU LIBERÉ Eine Schnellbratpfanne, von Oma Glitz.

DR. VON TRUTZ Eine Tortenschaukel.

FRAU LIBERÉ Eine versilberte Tortenschaukel von Tante Gudrun.

DR. VON TRUTZ Eine Platte mit Silberaufsatz.

FRAU LIBERÉ Massiv Silber, Harald. Das ist von Tante Mara, also massiv Silber.

DR. VON TRUTZ Ich bitte um Entschuldigung. Was ist denn das für ein Tuch.

FRAU LIBERÉ Badetücher, Harald. Du warst zu lang in Rußland und Karwang. Badetücher, von meiner glücklichen Cousine Elli. Am Freitagabend, Harald, werdet ihr baden. Dann hüllt ihr euch in diese Tücher. Das ist das Leben, Harald, wenn man weiß, Freitagabend wird gebadet. Glaubst du, hier schaut jemand darauf, wann du badest? Die Asseln vielleicht, die die rostigen Röhren raufkriechen. Vergriß das nie, Harald, Freitagabend ...

DR. VON TRUTZ ... wird gebadet. Wird gemacht, Mama! Ein Tauchsieder.

FRAU LIBERÉ Manche baden erst am Samstagabend. Aber ich finde Freitag besser. Viel besser.

DR. VON TRUTZ Ein Tauchsieder, Mama.

FRAU LIBERÉ Tauchsieder, das könnte Onkel Hermann sein, Tauchsieder?
Irm kommt.

Irm, weißt du noch, von wem der Tauchsieder kam?
IRM Nein.

FRAULIBERÉ Wie sollst du auch. Hast ja nie einen Verwandten zu Gesicht bekommen. Wenn ich nicht heimlich Briefe geschrieben hätte, wüßte von der ganzen Verwandtschaft keiner, daß du heiratest. Leg den Tauchsieder mal weg. Komm, Irmchen, beteilige dich.

IRM Was soll ich tun?

FRAULIBERÉ Mein Gott, du fragst aber auch. Wer heiratet eigentlich. Du oder ich?

DR. VON TRUTZ *hastig*: Ein Besteckkasten.

FRAULIBERÉ Tafelsilber, zwölfteilig. Von deiner Patin, Irm.

DR. VON TRUTZ *H. I. J.*. Du hast zwei Vornamen, Irm?

IRM Ich weiß nur einen.

FRAULIBERÉ Der erste ist nicht so . . . so . . . besonders schön. Wir haben ihn damals, ihrer Patin zuliebe, nehmen müssen.

DR. VON TRUTZ Helga?

FRAULIBERÉ Helga wär ja noch nicht schlimm.

DR. VON TRUTZ Hanne?

FRAULIBERÉ Auch nicht. Ich darf es euch gar nicht sagen. Der Herr Professor muß sich wohl zerstritten haben mit deiner Patin.

IRM Hedi!

FRAULIBERÉ Um Gottes willen, Irm. Bitte, vergeß den Namen sofort wieder. Papa wird rabiat, wenn er diesen Namen hört.

DR. VON TRUTZ Wo hab ich das bloß gehört, Hedi? Erst neu-lich. Der Professor hat doch recht. Ich hab kein gutes Gedächtnis.

FRAULIBERÉ *rasch, ablenkend*: Harald, du weißt sogar noch, daß dir in Kiew das Kölnisch ausging!

DR. VON TRUTZ Nein, vor Kiew hatte ich den Platten.

FRAULIBERÉ Aber als der Elbrus auftauchte, hattest du einen Schnupfen.

DR. VON TRUTZ Das stimmt. Aber das Kölnisch ging mir schon vor Minsk aus.

FRAULIBERÉ Also hast du ein gutes Gedächtnis. Laß dir nichts einreden.

DR. VON TRUTZ Ich weiß nicht, hab ich euch das einmal erzählt von dem Kompaniechef, der vor jedem Angriff sagte . . .
Der Professor ist eingetreten.

FRAULIBERÉ Was hat er gesagt?

LIBERÉ Na, von Trutz, was hat er denn gesagt?

DR. VON TRUTZ Ach, so wichtig ist das nicht, Herr Professor.

FRAULIBERÉ Ich möchte jetzt endlich wissen, was dieser Kompaniechef gesagt hat.

DR. VON TRUTZ Später, Mama, es hält jetzt bloß auf.

LIBERÉ So eilig hat man's.

IRM Papa. *Sie rennt zu ihm.*

LIBERÉ Irmchen. Ein paar Tage wird man uns schon noch gönnen.

FRAULIBERÉ Es ist nicht jedermanns Sache, in Karwang zu verkümmern. Harald hat noch eine Karriere vor sich.

DR. VON TRUTZ Es muß nicht gleich eine Karriere sein. Einfach ein Wechsel, nicht wahr.

LIBERÉ Ja natürlich.

FRAULIBERÉ Du denkst bloß an dich. Was aus Irm wird, kümmert dich nicht.

LIBERÉ Doch, liebe Hille, das kümmert mich. Wenn Irm fort will . . . aber will sie denn . . .

FRAULIBERÉ Sie weiß doch gar nicht, wie es ist. Aber wir wissen, was sie versäumt, wenn sie hier bleibt.

LIBERÉ Was versäumt sie denn hier, Hille?

FRAULIBERÉ Alles. Das Leben.

LIBERÉ Ja, richtig. Keine Sorge, Irm. Ich rede nicht auf dich ein. Deine Mutter hat recht. Sie hat wirklich recht.

FRAULIBERÉ Ich geh mit Irm.

LIBERÉ Ach.

FRAULIBERÉ Jawohl.

LIBERÉ Mhm. Das ist ja ein großer Aufbruch, plötzlich.

IRM Wir reden doch bloß, Papa. Ohne dich? Ich kann es mir

nicht vorstellen. Als wir zum ersten Mal ins Ried gingen, hast du gesagt: wo es mich trägt, trägt es dich auch.

FRAU LIBERÉ Und wer hat es soweit kommen lassen? Wer hat uns eingesargt hier, daß wir uns keinen Schritt mehr zutrauen?

LIBERÉ Ich.

FRAU LIBERÉ Du bist womöglich noch stolz darauf?

LIBERÉ Nein, Hille.

FRAU LIBERÉ Ich fahre mit Irm. Mit Harald. Ich bleibe nicht hier.

LIBERÉ Ich habe es gehört.

FRAU LIBERÉ Du glaubst es nicht.

LIBERÉ Doch, ich glaube es.

IRM Mama kommt ja wieder zurück.

FRAU LIBERÉ Das werden wir sehen.

LIBERÉ Ich muß noch hinüber. *Er geht.*

IRM Papa.

LIBERÉ Bis zum Essen, Irm. *Liberé ab.*

FRAU LIBERÉ Und ich sage euch, er läßt mich nicht gehen. Aber ich mußte es ihm ins Gesicht sagen. Mir ist schon viel besser jetzt. Er kann mich doch nicht zum Tod verurteilen, hier, bloß weil er nicht Manns genug ist, zuzugeben, daß er einmal einen ... einen Fehler machte. Was haben wir noch, Harald?

DR. VON TRUTZ Eine Garnitur Obstmesser.

IRM Hedi. Das paßt doch.

FRAU LIBERÉ Kinder, die Tortengabel, drei Salzfüßchen, hier noch die Zitronenpresse, daß wir nicht durcheinanderkommen.

IRM Hedi! Harald, du wirst mich Hedi nennen.

FRAU LIBERÉ Das wird er nicht.

IRM Der Name hat auf mich gewartet, kommt mir vor. Der ist mit mir aufgewachsen. Neben mir. Immer mitgewachsen. Jetzt treff ich ihn endlich. Er paßt. Irm werf ich ab. Irm gibt's nicht mehr. Jetzt üben wir Hedi. Bis wir's laut sagen können, und ungeniert: Hedi.

FRAU LIBERÉ *läuft auf Irm zu:* Irm, Kind. Komm. Irm. Mein

Irmchen. Mein armes Kind. *Sie streichelt Irm.*

IRM Mama, Harald, bitte. Da ist Besuch für mich.

Vorne links an der Terrasse erscheint Rudi. Irm hat ihn zuerst gesehen.

FRAU LIBERÉ Ich kann ja gehen. Aber Harald ... tja, Harald, das entscheidest du am besten selbst. *Sie wartet einen Augenblick, dann geht sie.*

DR. VON TRUTZ *nach einer Pause:* Irm, soll ich sagen, es macht mir nichts aus, wenn du mich wegschickst.

IRM Bitte, Harald.

DR. VON TRUTZ Und wenn ich nachgebe, verachtest du mich. *Irm schweigt.* Gut, Irm, ich gehe. Aber denk nach, ob wir nicht beide einen Fehler machen. Du, weil du mir den Grund nicht sagst, und ich, weil ich gehe, ohne zu wissen, warum. *Gibt, bleibt noch einmal stehen.* Ich bin sicher, es ist ein Fehler.

Irm nimmt hastig ihr Näbzeug und fängt an zu sticken.

RUDI Ich hab die Pistole. Gehst du mit. Zur Thuja. Ich möchte die Pistole auf dich richten. Vielleicht kommt was über mich, ich drück ab, und schon begreif ich meinen Vater.

IRM Und dazu wollen Sie mich ... *Sie bricht ab.*

RUDI Das Gericht muß feststellen, daß kein Grund vorhanden war.

IRM Sag Hedi zu mir, zur Probe, Rudi. Bloß einmal.

RUDI Bei der Thuja, nicht hier. Komm.

IRM Gleich, Rudi. Bloß dieses Monogramm noch.

RUDI Du hast jetzt schon Angst. Wahrscheinlich bring ich gar nichts zustande. Ohne den Apparat. Das ging doch immer so: sieben Englein um dich stehn. Der Erste sagt: Du siehst aus wie ein Opfer. Der Zweite holt dich. Der Dritte verläßt dich. Der Vierte beruhigt dich. Ich mach den Daumen krumm. Der Sechste hat schon den Ofen geheizt. Und der Siebte sagt: so, jetzt geh rein. Da wurde immer in der Kette gearbeitet. Jeder hat nur ein Wort gerufen. Den Satz, der da entstand, hat keiner gehört. Gott vielleicht. Oder das Ausland. Was ja fast aufs selbe rauskommt. Gehn wir?

IRM Wenn ich bloß wüßte, warum. Ich begreif es nicht, Rudi.
RUDI Irm, da ist nichts zu begreifen. Glaubst du, die haben es begriffen. Gerade weil es dir ganz unbegreiflich ist, gerade deshalb eignest du dich. Stell dir vor, du stehst am Küchentisch, hast den Lauch schon geholt, es ist Dienstag, und Juli, draußen, über deiner Sonnenblume steht eine Hummel, dann fahr ich vor, der Fahrer öffnet den Schlag, er hat den Zettel, unsere Schritte auf dem Kiesweg, er geht vor mir her, fragt zum Fenster hinein: Goethestraße 17, Professor Liberé? Ja, dann sind wir richtig. Wir wollen bloß die Tochter holen. Mehr weiß der Fahrer nicht. Er ist so einer, der sonst Möbelstücke holt. Deine Mutter wendet sich also an mich. Aber ich bin stumm. Der Fahrer hat nicht einmal den Motor abgestellt. Es ist Dienstagvormittag. Mitte Juli. Wir fahren ab. Passieren ein Tor. Du wirst nach links geschickt. Jetzt sag mir, was es da zu begreifen gibt?

IRM *schmeigt*.

RUDI Los! Sag! Begreifst du das?

IRM Nein.

RUDI Na also.

IRM Sag Hedi.

RUDI Hedi gibt es nicht mehr.

IRM Ich kann es beweisen.

RUDI Dein Vater kann mir sogar beweisen, daß ich anno zweiundvierzig kaum aus den Windeln raus war.

IRM Das sieht man, daß du nicht älter bist als ich.

RUDI Ja, das sag ich auch. Du bist ein anderer Jahrgang, sag ich. Rudi, sag ich, was geht's dich an.

IRM Ja, Rudi, ja.

RUDI Dann frag ich aber, warum willst du jetzt ausgerechnet Hedi heißen?

IRM Ich heiß so. Ich hatte einen schwarzen Zopf.

RUDI Den ich einklemmte.

IRM Und abgeschnitten hast du ihn.

RUDI Mit dem Dolch.

316

IRM Du hattest bloß ein Messer. Der andere hatte den Dolch. Der Schwarze Schwan.

RUDI Ihm gehörten die Omnibusse.

IRM Wenn er weg war, warst du der Schwarze Schwan. Ich ging auf dich zu.

RUDI Ich ließ dich nach rechts gehen.

IRM Und ich ging nach links. Wie die, über die man sich wunderte.

RUDI Die freiwillig in den Ofen ging.

IRM Immer wenn sie uns in das Zimmer sperrten, spielten wir das.

RUDI Wenn sie die Fenster verdunkelten.

IRM Wir haben es bloß gespielt, Rudi. Das weißt du, wir haben es bloß gespielt.

RUDI Und beim Frühstück roch es dann so.

IRM Sag jetzt Hedi zu mir.

RUDI Nein, Irm. Hedi heißt der Ruß auf unserer Kinderwä-sche. Hedi ging nach links. Komm, Irm, gehen wir.

IRM Wieso denn jetzt noch die Pistole, Rudi.

RUDI Mein Vater läuft weg. Den Brief überläßt er mir. Mit meinem Namen.

IRM Ich möchte deine Haare berühren, Rudi . . .

RUDI Ich bin der Sohn meines Vaters, Irm. Recht hat er, wenn er den Brief nicht annimmt. Was ein Vater tut, das hätte auch der Sohn getan, wenn's an ihm gewesen wäre. Besonders einer, der sich so früh übte wie ich. Komm, Irm, zur Thuja, probieren wir, ob ein Unterschied ist. Ob ich nichts bin als sein Sohn.

IRM Ich möchte gern leben, Rudi.

RUDI Bei so einer Feier am Ehrenmal sah ich einen, kaum hatte der seinen Kranz gelegt, da schaut er auf die Uhr. Das war ein imponierender Mensch, Irm. Ich würde mich immer beherrschen. Und eine Wut kriegen gegen die Toten, weil ich nicht auf die Uhr schauen darf. Irm, wo führt denn das hin?
IRM Ich möchte gern Kinder, Rudi. Und mir ist schon bald egal von wem.

317

RUDI Leg ihnen nur gleich Pistolen in die Wiege.
 IRM Ich hab zwar den Doktor, Rudi, aber manchmal denk ich, wie es wär, wenn, Rudi, wenn dazu noch Liebe käme.
 RUDI So hat jeder seine Probleme. Ich möchte gern ein Feuer erfinden ohne Rauch.
 IRM Wenn du da bist, Rudi, möchte ich Regenwasser trinken.
 RUDI Und so tun, als wär die Wäsche nie rußig geworden.
 IRM Ich bin noch nie Straßenbahn gefahren, Rudi ... Jetzt weiß ich warum. Aber ich werde meinen Vater nicht unterbrechen, wenn er von Indien erzählt.
 RUDI Gehn wir jetzt zur Thuja, Irm.
 IRM Er soll von Indien erzählen, bis er selbst daran glaubt. Mein Vater soll in Indien gewesen sein!
 RUDI Meiner soll nicht in Indien gewesen sein.
 IRM Wirf die Pistole weg. Es hat doch keinen Sinn mehr, jetzt.
 RUDI Wieso soll es jetzt auf einmal einen Sinn haben. Ein Schuß und noch ein Schuß. Du und ich. Das war doch gang und gäbe. Einhundertsieben am vierundzwanzigsten ...
 IRM Gib mir die Pistole.
 RUDI Einhundertsieben am ...
 IRM Ich bin noch nie Straßenbahn gefahren, Rudi.
 RUDI Wir rotten wenigstens die Kinder der Mörder aus.
 IRM Ich könnte leben, Rudi. Mit dir.
 RUDI Diese zwei Schüsse hätten sogar einen Sinn, Irm. Es wäre eine in alle Winkel der Welt reichende Beruhigung.
 IRM Wenn du da bist, Rudi, vergeht Papa, wie ein Schneefleck, den die Sonne trocknet.
 RUDI Wir nähmen nicht teil an den Grausamkeiten der nächsten Generation, Irm. Bedenk.
 IRM Wenn wir zusammen lebten, Rudi ...
 RUDI Wir würden alles vergessen.
 IRM Ja. Rudi. Endlich. Heucheln oder vergessen, Rudi. Teilnehmen geht nicht. Rudi, bitte vergessen wir.
 RUDI Zur Thuja jetzt, oder ...
 IRM Du kannst den Rauch nicht halten. Er vergeht einfach. Du kannst zwar die Hände ringen.

RUDI Am Ehrenmal. So tun als ob.
 IRM Nachher mußt du doch zum Mittagessen.
 RUDI Der Magen kennt kein Bedauern. Denn der Magen will seinen Schellfisch haben.
 IRM Weil wir leben.
 RUDI Es lebe die Luftveränderung.
 IRM Du hast doch auch Appetit.
 RUDI Darum sag ich, zur Thuja jetzt ...
 IRM Rudi, ich wär ein Gedächtnis nur für dich.
 RUDI Ich danke.
 IRM Noch in fünfzehn Jahren könnte ich dir sagen, daß dir heut ein Haar quer in die Stirn hing.
 RUDI Ich wüßte nicht, was wichtiger wäre.
 IRM Könnte dir sagen, daß dein linker Schuh nicht so fest gebunden war wie dein rechter.
 RUDI In einem solchen Gedächtnis will ich keinen Platz.
 IRM Von dir könnt ich mir alles merken.
 RUDI Du willst das Gras sein, das darüber wächst.
 IRM Ich bin es, Rudi. Und du bist es. *Pause.* Rudi.
 RUDI Wir zwei in einem Schlafzimmer, ich müßte Sie ununterbrochen beleidigen. Gehen Sie. Es war krumm und gemein, Sie aufzufordern, bloß weil wir einmal unter einem Tisch herumkrochen. Entschuldigen Sie. Jedes Wort jetzt, gegen meinen Willen wird es eine Beleidigung, weil ich verlangte, was man verlangen darf, wenn man noch liebt, sonst aber nicht. Entschuldigen Sie.
 IRM *geht.*
Tinchen hat schon gewartet, bis Irm geht.
 TINCHEN Quatsch doch nicht immer so lang mit der. Hast du die Kleiderkarte?
 RUDI *schweigt.*
 TINCHEN Auf dich ist auch kein Verlaß. Kommst du jetzt wenigstens mit? Du hast es versprochen.
 RUDI Was?
 TINCHEN Daß du mitkommst zur Sonnwendfeier. Immer bloß

mit Irm quatschen, das kannst du. Rudi, komm doch. Mit der Pistole zur Sonnwendfeier, das wär toll, Rudi. Bitte.

RUDI Wo machst du deine Sonnwendfeier.

TINCHEN Bei der Thuja. Ich hab schon Stroh und Holz und Papier.

RUDI Also, gehn wir. Bitte.

TINCHEN Prima und du schießt in das Feuer.

RUDI Also, los, gehn wir.

TINCHEN Sag: im Gleichschritt Marsch.

RUDI Im Gleichschritt Marsch.

TINCHEN *marschiert voraus und singt:*

Unsre Fahne flattert uns voran.

Unsre Fahne ist die neue Zeit.

Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit.

Ja die Fahne ist mehr als der Tod.

Goothein und Frau Liberé von rechts ins Wohnzimmer.

FRAU LIBERÉ Mir schwebt ein Leben vor, Goothein, ein Leben! Nicht so etwas Eingesargtes. Was ist denn das hier; eine Brautschau für die Würmer, in die Länge gezogen. Übrigens, ist das jetzt so in der Welt, daß man einer Dame kein Feuer mehr gibt, wenn sie dasteht und zeigt, daß sie rauchen will? GOOTHEIN Oh, ich bitte sehr um Verzeihung. Das kommt vom Zuhören. *Er nimmt die Streichhölzer vom Tisch, will Feuer geben, aber die Streichhölzer zünden nicht!*

FRAU LIBERÉ Moder, Goothein. Schimmel und Moder. Ich sag Ihnen, der Teufel nimmt keinen aus Karwang, aus Angst, der löscht ihm die Hölle durch seine bloße feuchte Anwesenheit. GOOTHEIN Tatsächlich, eins feuchter als das andere. Das ist ja widerlich. Jetzt stehen Sie mit der kalten Zigarette. Ich war Raucher. Ich kann mir vorstellen, wie Ihnen zumute ist.

FRAU LIBERÉ Nur wenn Besuch kommt darf ich.

GOOTHEIN So streng ist er geworden.

FRAU LIBERÉ Mit uns. Als könnten wir was dafür, daß er aufs falsche Pferd gesetzt hat. Wär er tot, Goothein, ich würde trauern, wirklich, ich ging auf sein Grab, weinen würd ich

um ihn, aber ich würd weiterleben. Er dagegen verlangt lebenslängliche Leichenwache. Bloß weil er es nicht über sich bringt, zu büßen. Aber uns mit verrecken zu lassen, das schafft er. Da schaut er zu, so mild wie er ist. Sie haben Ihre Sache ins reine gebracht. Alle Achtung, Goothein. Das nenn ich einen Mann.

GOOTHEIN Er ist eben feiner. Zuchthaus, das ist nicht für jeden. Der würd sich doch schon wegen der Notdurft genießen. Ich kenn ihn.

FRAU LIBERÉ Prost, Herr Goothein! Auf die Lebendigen!

GOOTHEIN Prost, liebe Hille. *Sie trinken.* Is' schon ein Jammer, daß Sie hier so dahinleben. Sie müßten mal raus. Luftveränderung. Eine Frau wie Sie, wirklich, das Leben ist nicht lang genug, daß man's so verschenken dürfte. Wie wär denn das: ich lad Sie einfach ein. Einverstanden?

FRAU LIBERÉ Und ob. Ich komm sowieso in die Stadt. Mit Irm. Er weiß es bereits. Und sagt nichts. Das ist seine neueste Schikane. Er erwähnt es überhaupt nicht, daß ich wegfahre. Wahrscheinlich glaubt er, im letzten Augenblick kusch ich noch. Da täuscht er sich aber. Am Samstag bin ich fort! Für immer! Wenn ich daran denk, am Samstag schon in der Stadt. Was tun Sie am Samstag?

GOOTHEIN Am Samstag ... Moment ... am Samstag, war da nicht was?

FRAU LIBERÉ Sagen Sie's, wenn Sie mich nicht sehen wollen. GOOTHEIN Nein, nein, wunderbar, wenn ich frei bin. Wenn ich frei bin, müssen wir uns sehen. Unbedingt. *Probiert hastig die Streichhölzer.* Das ist aber doch zu ärgerlich mit diesen Streichhölzern.

FRAU LIBERÉ Wenn ich frei bin. Das muß man sagen können, versteinen Sie. Sonst pfeif ich auf alles. Wenn ich frei bin. Ich weiß es. Ich bin frei, am Samstag bin ich frei. Wenn Sie frei sind, rufen Sie an. Wenn nicht, dann geh ich ins Kino. Ich will endlich wieder einmal weinen. *Sie fängt an krampfhaft zu heulen.*

GOOTHEIN Das ist ... wenn er jetzt kommt, ich meine, liebe gnädige Frau, die Nerven, jetzt brauchen Sie gute Nerven, wenn Sie's tatsächlich schaffen wollen.

FRAULIBERÉ Irm mußte ich verheiraten, das Kind drangeben, es war die einzige Möglichkeit, Goothein. Das geht auf sein Konto. Sie wird sich scheiden lassen, wenn wir einmal Boden unter den Füßen haben. Wir werden Freunde finden.

GOOTHEIN Sicher, gnädige Frau.

Dr. von Trutz mit Irm.

FRAULIBERÉ Ach, die Kinder. Habt ihr Papa nicht mitgebracht.

IRM Er zieht sich um.

FRAULIBERÉ Was? Herr Goothein, das ist Ihr Einfluß.

IRM Er sagt, weil es der letzte Abend ist.

GOOTHEIN Wie geht es Rudi jetzt, Doktor?

DR. VON TRUTZ Das müssen Sie den Chef fragen. Er hat mich sozusagen ausgeschaltet. *Dr. von Trutz schaut hilflos zu Irm.*

FRAULIBERÉ Harald, sei nicht so atemberaubend korrekt.

Der Professor kommt. Zum ersten Mal im danklen Anzug.

GOOTHEIN Na, Gott sei Dank, Liberé. Wie geht es Rudi jetzt? LIBERÉ Goothein, Sie entschuldigen, ich kann es nicht sehen, wenn meine Frau auf Feuer wartet. *Er zieht ein Streichholz aus der Schachtel, streicht es an, es brennt sofort.*

GOOTHEIN Taschenkünstler. Das hat er bei sich gehabt.

LIBERÉ Der Umgang mit feuchten Streichhölzern will gelernt sein.

FRAULIBERÉ Womit wir wieder in Indien sind.

GOOTHEIN Was macht Rudi, Liberé.

Liberé geht zum Tisch, auf dem eine Flasche und die vorbereiteten Gläser stehen.

Diesmal nehm ich ihn mit. Sie haben vollkommen recht, Liberé, ich muß selber sprechen mit ihm.

LIBERÉ Hörst du, Irm, Rudi geht zurück in die Stadt, also ist ein Abschied mehr zu feiern. Ihre Braut, von Trutz, sieht aus, als könnte sie einen Schluck gebrauchen.

GOOTHEIN Liberé, ich frage nach Rudi.

LIBERÉ Ja, das höre ich, daß Sie nach Rudi fragen. Und ich finde es sehr begreiflich, Goothein, daß Sie nach Rudi fragen.

GOOTHEIN Wo ist er jetzt?

LIBERÉ Nicht auf seinem Zimmer.

GOOTHEIN Ich hoffe, er hat sich beruhigt.

LIBERÉ Goothein. Wie soll er sich beruhigt haben? Ich bin darauf gefaßt, daß er sich nicht beruhigt hat. Wo ist Tinchen?

FRAULIBERÉ Ich kann sie ja nicht anbinden.

LIBERÉ Irm?

Irm zuckt mit den Schultern.

LIBERÉ Was ist denn das für Feuer. Bei der Thuja. Die Thuja brennt.

FRAULIBERÉ Sonnwendfeier. Dein Tinchen. Und sag ich was, rennt sie zu dir und du nimmst sie in Schutz.

Ein Schuß. Alle in den Garten außer Liberé und Frau Liberé.

IRM *Kommt mit Tinchen:* Papa, Rudi ...

TINCHEN *mit Rußflecken:* Nie glaubt sie einem, Onkel. Ich sag den Spruch. Rudi neben mir. Das Feuer brennt prima. Fertig der Spruch. Jetzt, sag ich, schieß ins Feuer. Er schaut mich an. Schießt und trifft sich selber. Ehrenwort, Onkel.

Dr. von Trutz, Frau Liberé, dann Goothein.

DR. VON TRUTZ Suizid.

GOOTHEIN Leibniz. Leibniz.

LIBERÉ *schweigt.*

GOOTHEIN An welcher Krankheit, Leibniz. Bitte, sagen Sie mir die Krankheit.

LIBERÉ *schweigt.*

GOOTHEIN Er war zart. Das haben Sie nicht bemerkt, Leibniz, wie zart er war.

LIBERÉ *schweigt.*

GOOTHEIN Schweigen Sie nicht! Sie Ungeheuer! Sie sind ein Ungeheuer! Kein Arzt! Längst kein Arzt mehr! Gehen wir, Leibniz.

IRM Papa. *Sie rennt zu ihrem Vater.*
LIBERÉ Hedi, mein Kind. Von Trutz, Hedi ... Irm bleibt bei Ihnen. Hedi, ich wollte dich bewahren ... Mama wird dir sagen ... Hille, du wirst es ihr sagen.

FRAU LIBERÉ Hermann ...
LIBERÉ Du wolltest immer, daß ich gehe, jetzt geh ich, du bist sozusagen frei. Leb wohl. *Er will gehen.*

TINCHEN Die Sonnwendfeier, Onkel, komm du doch mit, bitte.

LIBERÉ Tinchen, jetzt nicht. Ich muß in die Stadt.

IRM Papa, ich will mit.

LIBERÉ Bitte, Hedi, bleib.

*Er geht. Dr. von Trutz und Frau Liberé halten Irm zurück. Goot-
hein will mit Liberé gehen.*

LIBERÉ Ich würde es vorziehen, allein zu gehen. *Geht.*

FRAU LIBERÉ Irm. Irmchen. Ich werde dir alles erklären.

IRM Zu mir kein Wort.

FRAU LIBERÉ Papa selber will, daß du alles erfährst.

IRM Es geht mich nichts an. Ich will von euch nichts hören. Nichts. Von Harald will ich was hören. Harald, bitte, erzähl du doch, sag, was hat dieser Kompaniechef immer gesagt vor dem Angriff?

Liberé tritt wieder ein.

GOOTHEIN Leibniz.

TINCHEN Onkel, prima, du kommst mit mir ...

LIBERÉ Von Trutz, bringen Sie Tinchen aufs Zimmer.

TINCHEN Dann soll Irm auch. Immer darf Irm länger aufbleiben als ich.

LIBERÉ Tinchen, geh jetzt.

Dr. von Trutz führt Tinchen hinaus.

LIBERÉ Ja. Goothein, ich bleibe. Es war überstürzt, vorher. Ich ging nur Ihretwegen. Sie scheinen es zu verlangen. Rudis Tod wäre, wenn ich mich stellte, doch ein bißchen erträglicher. Das meinen Sie doch? Ein bißchen weniger sinnlos, ja? Ich im Gerichtssaal, ein Urteil, öffentlich, eine schöne Wir-

kung. Die Zuschauer, ich, die Gerechtigkeit, jeder bekäme seine Portion. Ich hätte endlich meine Quittung. Das Einschlafen kein Problem mehr. Das meinen Sie doch. Fragen Sie meine Frau, wie es ist: einschlafen ohne Quittung. Das Enttäuschende, Goothein, man schläft dann doch ein. Ich lebe noch, Sie sehen's ja, ich lebe, und wie ich lebe, nicht wahr, Hille. Es ist erträglich, ja, ja, es ist und ist erträglich. Ich habe meine Souvenirs. Ich hatte sie. Rudi hat sie mir kaputtgemacht, die Bußattrappen, den Gedächtnisgips. Jetzt, bloß noch ein Ärgernis, soll ich also hingehen, mich auflösen lassen, daß Rudi ein Opfer ist, mit Wirkung. So wollen Sie's doch. Ich soll seinem Tod den Sinn nachliefern. Mich in den Gerichtssaal stellen. Eine Erleichterung für alle. Die Schuld eine Blume, wohlgefällig durch den Duft der Reue, ja? Ein Labsal für jeden. Goothein, ich kann das nicht. Ich, ich bin mir nicht verständlicher als Ihnen, glauben Sie mir das, bitte. Ich kann nichts erklären. Ich weiß bloß: ich kann mich nicht anderen zuliebe trennen von mir und sagen: der war's. Ich bin mir selbst ein miserabler Richter. Und einen besseren, fürchte ich, gibt es nicht.

GOOTHEIN *schweigt.*

LIBERÉ Bitte, lassen Sie sich nicht hindern, Herr Goothein.

GOOTHEIN Rudi hat uns getrennt. *Er will gehen.*

FRAU LIBERÉ Herr Goothein, bitte bleiben Sie doch.

LIBERÉ Hille! Entschuldigen Sie, Herr Goothein. Hinausgleiten muß ich Sie nicht. Sie kennen den Weg.

GOOTHEIN Ja. Ich kenne ihn. *Er geht.*

LIBERÉ Und wir sollten wohl, sobald Harald zurück ist, unsere Abschiedsfeier zu Ende bringen. *Pause.* Hille. Hedi.

IRM Nicht, Papa. Hedi gibt es nicht mehr, sagte er. *Sie memoriert sorgfältig Rudis Satz:* Hedi heißt der Ruß auf unserer Kinderwäsche. Ich heiße Irm.

LIBERÉ Ich heiße Liberé.

Vorhang.